Nr. 21. Halle (Saale), Dienstag den 26. Januar 1915. 26. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis mit inkl. 60 Pf. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich 1,68 Mark ohne Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung: Harz 49/48. Fernsprecher 888. Sprechstunde: werktags von 12—1 Uhr mittags.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Nonpareillezeile ob. deren Raum 20 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf., Anzeigen unter dem Textstrich die Zeile 75 Pf.

Anzeigen für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 9½ Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.

Hauptgeschäftsstelle: Harz 49/48. Fernsprecher 1047. Geöffnet: werktags ununterbrochen von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Beschlagnahme des Getreides und Mehls.

Verstaatlichung der Brotversorgung.

Der Bundesrat hat jetzt endlich die Schritte zur Sicherung der deutschen Volksernährung getan, die die Sozialdemokratie seit dem Beginne des Krieges gefordert hat. Die Regierung belegt alle Getreide- und Mehlvorräte mit Beschlag und veranlaßt ihre Verteilung auf das gesamte Reichsgebiet entsprechend der Bevölkerungszahl, ebenso die Einteilung der Vorräte bis zur neuen Ernte. Da die Maßnahmen erst vom 1. Februar an voll durchführbar sind, ist von heute, Dienstag, ab bereits jeder Verkauf von Mehl bis 1. Februar verboten. Zugleich werden die Städte und größeren Landgemeinden verpflichtet, Vorräte von Fleischdauerwaren anzulegen.

Diese Maßnahmen sind der bedeutsamste Schritt, den die Regierung in der inneren Wirtschaftspolitik getan hat. Es ist der erste Versuch, die Versorgung des Volkes mit Nahrungsmitteln durch die Gesamtheit zu betreiben. Dies ist aber auch der einzige Weg, der eine Sicherstellung der Volksernährung verbürgt und einen Schutz vor der geplanten Aushungerung bietet. Die Nahrungsversorgung und -Regelung für das gesamte Volk durch das Privatkapital und die Privatindustrie hat sich in krassester Weise als unzulänglich herausgestellt. Sie hat im Kriege versagt. Jetzt tritt die Gesamtheit an ihre Stelle. Wäre das schon von Anfang an geschehen, so wären seit Kriegsausbruch dem konsumierenden Volke Millionen erspart geblieben und die Vorräte hätten viel sorgsamer geschützt und verteilt werden können. Wir zweifeln nicht daran, daß sich die jetzige Beschreitung des von uns stets empfohlenen Weges bewähren und volles Verständnis beim arbeitenden Volke finden wird. Organisiert zu einer Einheit ist der Wirtschaftskörper eines Volkes von ungeheurer Leistungsfähigkeit. Wir hoffen, daß auch bei der so äußerst wichtigen Durchführung der Maßnahmen Sachkunde, verstehende Sorgsamkeit und eine glückliche Hand walten möge. Das wird jetzt die Hauptsache sein müssen.

Verordnung des Bundesrates.

Berlin, 25. Januar. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl sowie eine Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen.

Die Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl bringt mit dem Beginn des 1. Februar 1915 eine Beschlagnahme der im Reiche vorhandenen Vorräte von Weizen und Roggen, sowie von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl. Gewisse Ausnahmen von der Beschlagnahme, insbesondere für die zusammen einen Doppelzentner nicht übersteigenden Vorräte, sind vorgesehen. Infolge der Beschlagnahme ist (mit einzelnen Ausnahmen) die Vornahme von Veränderungen an den beschlagnahmten Gegenständen verboten und jede rechtsgeschäftliche Verfügung über sie nichtig. Die erwähnten Ausnahmen betreffen das in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der Angehörigen der Wirtschaft und des Gesindes, sowie der Naturalberechtigten erforderliche Brotgetreide in bestimmter Höhe, sowie das Saatgut, ferner sind gewisse Ausnahmen vorgesehen für Händler und Handelsmühlen, Bäcker und Konditoren in beschränktem Umfange. Zur Durchführung der Beschlagnahme ist eine Anzeigepflicht vorgesehen, der bis zum 5. Februar zu genügen ist. Das Eigentum an den beschlagnahmten Vorräten soll durch die Enteignungsanordnung der zuständigen Behörde auf die Person übergehen, zu deren Gunsten die Beschlagnahme erfolgt ist. Die Verordnung legt sodann den Mühlen die Verpflichtung zur Vermahlung des ihnen zugewiesenen Getreides auf und regelt im einzelnen den Mahlverkehr. Für die Regelung des Verbrauchs wird eine Reichsverteilungsstelle errichtet, die die Aufgabe hat, mit Hilfe der Kriegsgetreide-Gesellschaft für die Verteilung der vorhandenen Vorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte zu sorgen. Auf Getreide oder Mehl, das nach dem 31. Januar 1915 aus dem Auslande eingeführt wird, erstreckt sich die Verordnung nicht. Auf vom Ausland eingeführtes Getreide finden auch die Höchstpreise keine Anwendung. Die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr in der Zeit vom Beginn des 26. Januar bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 ist verboten. Geschäfte, deren Inhaber sich in Befolgung der ihnen obliegenden Pflichten unzuverlässig zeigen, können geschlossen werden.

Die Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten legt den Städten und den Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung auf, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen und ihre Aufbewahrung sicherzustellen. Zur Erfüllung dieser Verpflichtung kann den Gemeinden oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen übertragen werden. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Die preußische Ausführungsverordnung.

Berlin, 25. Januar. Das preußische Staatsministerium erläßt folgende Bekanntmachung betreffend die Beschlagnahme des Brotgetreides:

Durch Beschluß des Bundesrats vom heutigen Tage ist die Beschlagnahme aller Brotgetreide- und Mehlvorräte für das gesamte Reichsgebiet angeordnet worden. In Privatbesitz verbleiben außer kleineren Mengen unter einem Doppelzentner und außer Saatgut nur solche Vorräte, die in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der in ihnen beschäftigten Personen erforderlich sind. Das gesamte Brotmehl wird auf die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu versorgenden Bevölkerung verteilt werden; die Kommunalverbände werden den Verkauf der ihnen überwiesenen Vorräte an ihre zu versorgenden Einwohner so regeln, daß jedermann eine entsprechende Menge von Brot und Mehl erwerben kann und daß andererseits die Vorräte bis zur nächsten Ernte im Hochsommer voll ausreichen.

In der ersten Uebergangszeit werden sich Unregelmäßigkeiten in der Brotversorgung naturgemäß nicht ganz vermeiden lassen, sie werden aber bald und sicher überwunden werden.

Daß die angeordnete Maßnahme weit tiefer in das wirtschaftliche Leben unseres Volkes eingreift, als alle anderen bisher vom Bundesrat während des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Anordnungen, unterliegt keinem Zweifel. Sie ist aber geboten, um eine ausreichende und gleichmäßige Ernährung unseres Volkes mit Brotgetreide bis zum Erdrusch der neuen Ernte sicherzustellen, und ist damit eine staatliche und nationale Lebensnotwendigkeit. Die bisherigen Maßnahmen haben sich nicht als ausreichend erwiesen, einen sparsamen Verbrauch unserer an sich zwar durchaus ausreichenden, aber doch immerhin beschränkten Brotgetreidevorräten zu gewährleisten; insbesondere haben sie nicht vermocht, eine Verfütterung des Brotgetreides wirksam zu verhindern. Zur Erreichung des Zieles blieben nur zwei Wege: entweder eine ganz außerordentliche Erhöhung der Brotgetreidepreise, deren starker Druck den Verbrauch eingeschränkt und namentlich die Verfütterung ausgeschlossen hätte, oder die Beschlagnahme aller Brotgetreidevorräte und ihre Verteilung an die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu ernährenden Bevölkerung. Um dem deutschen Volke in der Kriegszeit eine weitgehende Verteuerung des Brotes zu ersparen, haben die Bundesregierungen sich für den zweiten Weg entschieden.

Die getroffene Maßnahme gibt uns die Sicherheit, daß der Plan unserer Feinde, Deutschland auszuhungern, vereitelt ist; sie gewährleistet uns eine ausreichende Broternährung bis zur neuen Ernte; sie macht unser Land auch in diesem wirtschaftlichen Kampfe unbesiegbar.

Die unbedingt notwendige, genaue und zuverlässige Ausführung der Bundesratsverordnung wird an die Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere auch an die bewährten Organe unserer Selbstverwaltung große Anforderungen stellen. Wir hegen das Vertrauen zu den Behörden aller Verwaltungen und zu jedem einzelnen Beamten, daß sie sich, auch soweit sie nicht vermöge ihres Amtes zur Mitwirkung berufen sind, mit allen Kräften für die Durchführung der großen Aufgabe einsetzen und der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen werden. Der willigen Mitarbeit aller Kreise unseres Volkes und seiner wirtschaftlichen Organisationen sind wir gewiß. Jeder einzelne wird sich vor Augen halten, daß die gewissenhafteste Befolgung der Anordnungen über die Angabe seiner Vorräte, über das unbedingte Unterlassen jeder Verfütterung von Brotgetreide usw. eine ernste und heilige Pflicht gegen das Vaterland ist, deren Verletzung ihm — ganz abgesehen von der ehrenrührigen Gefängnisstrafe — eine schwere sittliche Schuld aufbürden würde. Demgegenüber muß jede Rücksicht auf Lebensgewohnheiten und persönliche Interessen zurückstehen.

Der vaterländische Geist und der feste Wille zum Siege, die sich in unserem Volke in dieser gewaltigen Zeit in so erhebender Größe offenbaren, geben uns die Gewißheit, daß jeder Mann und jede Frau im engeren und weiteren Vaterlande auch hier gern und opferfreudig ihre Schuldigkeit tun werden. Wie unsere todesmutigen Truppen draußen auf der Wahlstatt, so wollen und werden auch wir Daheimgebliebenen zu unserem Teil den großen Kampf um des Reiches Bestand und Ehre siegreich durchkämpfen.

Das Staatsministerium. von Bethmann Hollweg, Delbrück usw.

Berlin, 26. Januar. Presse-Aeußerungen. Zu den staatlichen Vorkehrungen gegen Brot- und Fleischnot sagt das B. T.: Prüft man die Frage, ob so einschneidende Bestimmungen notwendig waren, so muß man zu einer Bejahung kommen. Eine weitgehende Fürsorge für die Zukunft war notwendig, und es ist nur zu bedauern, daß man erst durch kleine Maßregeln Fortbare Zeit und Ware vergeudet hat. — In der Voss. Ztg. heißt es: Da die Vernunft viel zu viel verlangt hat, blieb kein anderes Mittel als der Zwang, und es ist gut, daß der Zwang schon jetzt ausgeübt wird, wo unsere Vorräte im Lande noch zahlreich sind. Die Gemeinden, die wirtschaftlichen Verbände und alle unsere Stände und Berufe werden ihr möglichstes tun, um den Plan unserer Feinde zuschanden zu machen, Deutschland, das durch Kanonen und Flinten nicht zu besiegen sei, durch Hunger auf die Knie zu zwingen.

Von der Seeschlacht

Kein englisches Schiff vernichtet?

London, 24. Januar. (Reuter). Die Admiralität meldet, daß der Angriff der deutschen Flotte in der Nordsee vereitelt worden sei. Der deutsche Kreuzer Blücher sei in den Grund gebohrt; zwei andere deutsche Kreuzer seien schwer beschädigt worden. Kein englisches Schiff sei gesunken.

London, 25. Januar. Die Admiralität berichtet vom 24. Januar: Heute früh bemerkte ein englisches Geschwader, bestehend aus Schlachtkreuzern und leichten Kreuzern unter dem Befehl des Vizeadmirals Beatty und einer Flottille von Torpedobootszerstörern unter dem Befehl des Kommodore Tyrwhitt vier deutsche Schlachtkreuzer, mehrere leichte Kreuzer und eine Anzahl Zerstörer, die einen westlichen Kurs verfolgten und sich offenbar nach der englischen Küste begeben wollten. Der Feind kehrte sofort um, als er unsere Schiffe erblickte, wurde aber verfolgt, und um 9 Uhr 30 Min. kamen die Schlachtkreuzer Lion, Tiger, Princess Royal, New Zealand und Indomitable in ein Gefecht mit den deutschen Kreuzern Derfflinger, Seydlitz, Moltke und Blücher, der bereits vorher aus den Feuerlinie gekommen war. Zwei andere deutsche Schlachtkreuzer wurden ernstlich beschädigt, konnten jedoch ihre Fahrt fortsetzen und ein Gebiet erreichen, wo die Anwesenheit von deutschen Unterseebooten und Minen die weitere Verfolgung unmöglich machte. Kein englisches Schiff ist verloren gegangen. Die Verluste an Menschen sind leicht. Lion, der die Schlachtlinie anführte, hatte nur 11 Verwundete und keinen Toten. Von der Besatzung des Kreuzers Blücher, die 885 Köpfe stark war, sind 123 Mann gerettet worden.

Diesem amtlichen englischen Berichte wird von deutscher Seite widersprochen. Der deutschen Presse wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, es müsse laut amtlichem deutschen Bericht noch einmal festgestellt werden, daß einer der englischen Schlachtschiff-Kreuzer untergegangen sei. Eins der deutschen Torpedoboote hat ihn, der schon stark unter Geschützfeuer gelitten hatte und auf der Seite lag, durch zwei Torpedoboote zum Sinken gebracht. Die Mitteilung in der Presse besagt dann: „Der Untergang eines englischen Schlachtkreuzers ist von unserer Seite nicht nur durch die am Kampfe beteiligten Schiffe und das zum Schuß gelangte Torpedoboot sondern auch durch ein in der Nähe des Kampfplatzes befindliches deutsches Luftschiff einwandfrei festgestellt, ebenso wie heute mit Sicherheit feststeht, daß der von England noch immer nicht zugegebene Verlust der Audacious Tatsache ist, an der nach den darüber veröffentlichten Photographien nicht mehr zu zweifeln ist. Nicht anders ist es mit den Beschädigungen der an dem Gefecht beteiligten englischen Schiffe. Sie lassen sich deutscherseits infolge der großen Gefechtsentfernung, namentlich soweit Menschenverluste in Betracht kommen, nicht kontrollieren, aber soviel scheint festzustehen, daß von deutscher Seite, vor allem auch von dem deutschen Luftschiff, erhebliche Beschädigungen, so z. B. das Umfallen von Masten und die Zerstörung von Schornsteinen haben beobachtet werden können, so daß auf weitere Verletzungen und vor allem auch auf Menschenverluste ohne weiteres geschlossen werden darf."

London, 26. Januar. Fünfzig Mann von der Besatzung des Panzerkreuzers Blücher, von denen 23 verwundet sind, sind heute früh in Leith gelandet worden. Die Verwundeten sind in ein Lazarett überführt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150126-10/fragment/page=0001

Tagesbericht der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Januar, vorm. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Middelkerke und Westende Bad unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner ist durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Middelkerke. Unsere Verluste gestern waren ganz gering.

Beiderseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givenchy und Kanal wegen starker Flankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellung führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals vollen Erfolg. Hier wurde die englische Stellung in einer Frontbreite von 1100 Meter im Sturm überrannt, zwei starke Stützpunkte erobert, drei Offiziere, 110 Mann gefangen genommen, ein Geschütz und drei Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Auf den Höhen von Craonne südöstlich Laon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt. — Im Südteil der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen; 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellung unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt. — Kleinere Gefechte nordöstlich Wloclawek waren für uns erfolgreich. — In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung.

*

Die österreichische Heeresleitung meldet:

Wien, 25. Januar. In Polen und Galizien keine wesentlichen Ereignisse. Nur an der Nida hat lebhafter Geschützkampf stattgefunden. — Die zur Wiedergewinnung der von uns eroberten Stellungen im oberen Ung-Tale und bei Lezerscsalo angesetzten russischen Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Ein Versuch des Gegners, bei Rapaikowa durchzudringen, mißlang vollkommen. Der Feind zog sich über die Bielona zurück.

Die Kämpfe der letzten zwei Tage brachten uns in den Karpathen 1050 Gefangene ein.

Aus dem amtlichen französischen Heeresbericht.

Paris, 24. Januar. Im Gebiet von Nieuport-Lombartzyde bereitete der Feind durch heftige Beschießung der von uns eroberten neuen Stellungen einen Angriff vor, den er nicht ausführen konnte, denn unsere Artillerie zerstreute Infanterieansammlungen, die sich mit aufgepflanztem Bajonett zum Sturm anschickten. Bei Dixmude nahe Vermelles zwang unsere Artillerie den Feind, einen vorgeschobenen Schützengraben zu räumen. Im Aisne-Tale zerstörten oder brachten unsere Batterien mehrere deutsche Geschütze zum Schweigen, zwangen feindliche Flieger Kehrt zu machen und zerstörten Schanzarbeiten bei Soupir und Heurtebise. Bei Berry au Bac Höhe 108 eroberte unsere Infanterie einen Schützengraben. In den Argonnen in dem Gebiet St. Hubert und Fontaine Madame dauert der Infanteriekampf in einem Stück vorgeschobenen Schützengraben fort, der mehrere Male gewonnen und verloren und endlich seit 18 Stunden wieder erobert worden ist. Zwischen Maas und Vogesen verhinderte dichter Nebel alle Operationen mit Artillerie. Im Gebiete Hartmannsweilerkopf rücken wir auf unserer Rechten vor, trotz äußerster Schwierigkeiten, die das Gelände bietet. Bei Steinbach hatte der Feind durch einen Angriff, der von Uffholz ausging und durch heftige Beschießung vorbereitet war, einen unserer Schützengräben eingenommen, der aber im heftigen Gegenangriff wieder erobert wurde.

Von der Niederlage der Engländer in Südwestafrika.

Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika bestätigt die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. September v. J. Danach sind in dem unter Führung des Oberstleutnants v. Hendebreck stattgehabten Gefecht drei englische Schwadronen von unseren Truppen vernichtet worden. 15 Offiziere, darunter ihr Führer Major Grant, und 200 Mann wurden gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet. Verluste auf unserer Seite: Zwei Offiziere und 12 Mann gefallen; 25 Mann verwundet. Nach der amtlichen englischen Berichterstattung aus Prätoria von Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, sieben Vermißte und 35 Gefangene angegeben worden.

Notizen.

Zum Schutze der französischen Deputiertenkammer gegen einen Ueberfall durch deutsche Flieger wurde angeordnet, so wird aus Paris gemeldet, daß an den Sitzungstagen sechs Flieger das Kammergebäude ständig überfliegen sollen.

Kanadische Hilfe für Aegypten. Die Londoner Times meldet aus Toronto: In Westkanada sind Reiterregimenter gebildet worden, die mit der britischen und australischen Kavallerie in Aegypten Dienst tun sollen.

Verkehr mit deutschen Zivilgefangenen in Rußland. Nach einer Erklärung der russischen Regierung ist den in Rußland internierten deutschen Zivilgefangenen nunmehr der Briefverkehr durch Vermittlung der Kriegsgefangenenbureaus beim Russischen Roten Kreuz in St. Petersburg gestattet. Es empfiehlt sich, Briefe für internierte Deutsche in Rußland unter folgender Adresse zur Post zu geben: „A la Société de la Croix rouge russe (bureau central de renseignements sur les prisonniers de guerre à Pétrograd für den deutschen Zivilgefangenen (falls Name) in (möglichst genaue Adresse)." — Vorstehendes bezieht sich nicht auf die Korrespondenz mit den deutschen Kriegsgefangenen in Rußland, für die die bekannten besonderen Bestimmungen bestehen.

Der türkische Krieg.

Die militärischen Operationen im Kaukasus sind nach Mitteilung des türkischen Generalstabs infolge des Unwetters auf beiden Seiten zum Stillstand gekommen. Die Russen, die an einem Teil der Front zurückgeworfen und zum Rückzuge gezwungen wurden, beschäftigen sich mit der Befestigung neuer Positionen, die sie halten konnten. — Türkischen Blättern zufolge sind zur Verstärkung der russischen Kaukasusarmee sibirische Truppen eingetroffen, die die Kälte besser ertragen können.

Der Emir von Afghanistan getötet?

Wie wir einer Drahtmeldung entnehmen, die die L. N. N. aus Kopenhagen erhalten, berichtet die russische Zeitung Retsch, daß in Petersburg Meldungen eingetroffen seien, nach denen auf den Emir von Afghanistan Habib Ullah Chan ein Attentat verübt worden sei. Der Emir wurde getötet, der Thronfolger verwundet. Nach einer Quelle soll der Täter ein jüngerer Sohn des Emirs, nach anderer Seite ein Türke sein.

Der angeblich getötete Emir Habib Ullah wurde 1872 als ältester Sohn des Emirs Abdur-Rahmân geboren und erhielt eine gute wissenschaftliche und militärische Erziehung. Bereits in den Jahren 1881 und 1888 vertrat er als Regent seinen ins Feld gezogenen Vater. 1897 wurde er oberster Richter und am 1. Oktober 1901 Emir. Der Emir bezog von der indischen Regierung eine namhafte Rente.

Eine bulgarische Kundgebung gegen den Zarismus.

Prag, 25. Januar. Das heutige Mittagsblatt des sozialdemokratischen Pravo veröffentlicht einen telegraphischen Bericht aus Sofia vom 24. Januar, wonach dort unter dem Vorsitze Kirkoffs eine große Volksversammlung stattfand, an welcher über 5000 Personen teilnahmen. Begeistert begrüßt, sprach der deutsche sozialdemokratische Schriftsteller Parvus gegen den Zarismus. Die Versammlung war vollkommen mit dem Standpunkte der deutschen Sozialdemokratie einverstanden. Die von dem Redner zum Ausdruck gelangte Anschauung, mit der sich die Versammlung einverstanden erklärte, ging dahin, daß Deutschland für die europäische demokratische Sache kämpfe und daß ein deutscher Sieg die einzige Garantie für die Selbständigkeit und nationale Entwicklung der Balkanstaaten sei. Die Versammlung sprach sich weiter für den Anschluß der Balkanstaaten an die Zentralmächte sowie für die Selbständigkeit und Freiheit der Ukrainer, der Polen und der Bewohner des Kaukasus aus.

Wo stehen Italien und Rumänien?

Während Bulgarien, wie auch wieder aus dem vorstehenden Berichte klar hervorgeht, sich unzweideutig auf die Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stellt, entbehrt die Haltung Italiens und Rumäniens noch immer dieser Klarheit. Neuerdings hat der italienische Parlamentarier Palamenghi-Crivis sich in einem Leitartikel seines Blattes mit dieser Frage beschäftigt. Er bezeichnet es, dem B. T. zufolge, als rein unmöglich, daß das durch den Dreibund, insbesondere Oesterreich, groß gewordene Rumänien sich heute zu Deutschlands und Oesterreichs Feinden schlage. Aber wenn auch je Tale-Jonesco und sein Kreis ihr Vaterland auf die schiefe Bahn der Unehre reißen könnten, so dürfte diese Haltung doch niemals auch die Haltung Italiens bestimmen. „Alle die Blätter, wie Giornale d'Italia, Tribuna, Corriere della Sera und die übrigen Blätter, die das Land und die Regierung in den Weltkrieg hineinstoßen möchten," sagt der Artikel, „vergessen uns zu beweisen, wie wir am Tage nach einem englisch-französischen Siege in Ruhe unseren Mittelmeerinteressen leben könnten, während unsere ganze zeitgenössische Geschichte für die im Mittelmeer erlittenen Kränkungen und Schädigungen nach Rache schreit."

Die Kölnische Zeitung berichtet, daß die französische Telegraphenagentur die Meldung des Temps dementiert, der deutsche Gesandte in Bukarest habe eine einem Ultimatum ähnliche Einspruchsnote gegen die rumänischen Mobilmachungsmaßnahmen überreicht.

Zur Kriegslage im Osten.

Nach einer Zeit verhältnismäßiger Ruhe beider Gegner, kamen in den letzten Tagen wiederholt Meldungen über russische Angriffe, die in sonderbarem Gegensatze zu dem teilweisen russischen Rückzuge in Polen und Galizien standen. Englische Zeitungsmeldungen sagen jetzt, daß ein neuer großzügiger russischer Offensivplan ein allmähliches Zurückweichen im Zentrum aber energische Angriffe der Flügelarmeen vorsehe. Deshalb also die Kämpfe einerseits in der Bukowina, andererseits in Nordpolen und Ostpreußen. Für unsere bedrängte Grenzprovinz lassen die neuesten Mitteilungen des Großen Hauptquartiers endlich wieder etwas genauer die Gebietsteilung zwischen Freund und Feind erkennen. An der Südostgrenze der Provinz ist ein von Tilsit bis Neidenburg reichender Streifen von 30 bis 60 Kilometer Breite noch immer russisch besetzt. Dagegen ist der schmale Nordzipfel, also die Gegend von Memel fast völlig frei vom Feinde. Das nördliche Ostpreußen bis Heydekrug und Ruß wird von den Russen nur mit gelegentlichen Einfällen bedroht, wenn diese eben einmal das dringende Bedürfnis fühlen, irgend etwas zu „requirieren". Hierbei kommt es dann gelegentlich zu kleineren Scharmützeln mit unserem Landsturm, der die Schutztruppe des nördlichen Ostpreußen

Die Kämpfe in der Bukowina.
Schlachtfeld sind unterstrichen.
WTB. 1917.
Bukowina
Czernowitz
Kolomea
Stanislau
Kamenez
Chotin
Dorohoi
Botoschani
Radautz
Kimpolung
Jakobeni
Gurahumora
Kirlibaba
Hatna
Kaczika
Kaczyka
Czeremoszna
Sereth
Pruth
Dniester
Czeremosz
Suczawa
Bistritza
Bistritz
Kirlibaba
Kimpolung
Jakobeni
Gurahumora
Hatna
Kirlibaba
Czernowitz
Kolomea
Stanislau
Kamenez
Chotin
Dorohoi
Botoschani
Radautz

nuar wieder parteipolitische Ausführungen gebracht, die geeignet sind, die Einigkeit des deutschen Volkes zu stören.

Die erwähnte Verwarnung war wegen eines Berichtes über die erste Versammlung der Kriegerfrauen, die dagegen Einspruch erhoben hatten, daß Danzig die einzige größere deutsche Stadt ist, die — trotz ihrer Nachbarschaft zu den russischen Schlachtfeldern — die Gewährung einer städtischen Unterstützung verweigert. Die parteipolitischen Ausführungen sind eine Rede des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Karl Giebel, die sich gleichfalls mit der Verweigerung von städtischen Unterstützungen an die Kriegerfrauen beschäftigt hat. Es sei noch erwähnt, daß sich die Mehrheit der Danziger Stadtverordnetenversammlung den Liberalen zuzählt.

Gewerkschaftliches.

Die sächsischen Metallarbeiter und der Krieg.

Die Leitung des vierten Bezirks (Sachsen) des Deutschen Metallarbeiterverbandes versendet soeben eine Aufstellung über die Mitgliederbewegung und Beitragsleistung im vierten Vierteljahr 1914, sowie über die seit dem 1. Juli zum Militär Einberufenen und die im zweiten Halbjahr 1914 ausgezahlte Arbeitslosenunterstützung. Die Aufstellung ermöglicht interessante Einblicke in die Einwirkungen des Krieges auf die sächsische Metallindustrie. Wie aus der Aufstellung vom vierten Quartal hervorgeht, ist die Mitgliederzahl auch in dem Quartal zurückgegangen, und zwar von 59 874 auf 51 007 oder um 8867. Seit dem 1. Juli 1914 und mit Beginn des Krieges fiel die Mitgliederzahl von 87 675 auf auf 51 007, also um 36 666. Davon sind zum Militär abgemeldet 32 132. Es bleibt demnach noch ein weiterer Rückgang von 4534. Davon muß man die Mehrabgereisten mit 2283 noch in Abzug bringen, so daß 2251 aus anderen Gründen ausgeschieden sind. Hier dürfte zweifellos eine große Zahl dabei sein, die ebenfalls zum Militär eingerückt sind, sich aber nicht abgemeldet haben. Auch muß eine Anzahl hier mitgerechnet werden, die den Ausbruch des Krieges als günstige Gelegenheit benutzten, aus der Organisaion auszuscheiden. Vielleicht haben die Ausgeschiedenen nun, nachdem es zu spät ist, eingesehen, was für einen Fehler sie mit ihrem Austritt begangen haben. Die Beitragsleistung ist wie im dritten Quartal, so auch im vierten Quartal bedeutend unter 12 geblieben; sie beträgt ohne beitragsfreie Marken 11,32, mit beitragsfreien Marken 12,01. Es sind insgesamt 38 011 beitragsfreie Marken umgesetzt worden. Die Beitragsleistung im Jahre 1914 hat selbstverständlich auch unter den Einwirkungen des Krieges gelitten. Sie beträgt ohne Hinzurechnung der beitragsfreien Marken 47,56 für das Mitglied und Jahr; mit beitragspfreien Marken stellt sich die Beitragsleistung auf 48,67. Ungeheure Anforderungen wurden an die Arbeitslosenunterstützung des Verbandes gestellt. Im dritten Vierteljahr wurden für diesen Zweck 729 801 Mk., im vierten Vierteljahr 407 572 Mk., im ganzen Halbjahr also ziemlich 1¼ Million ausgezahlt.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 26. Januar 1915.

Parteiversammlung.

Den Parteimitgliedern von Halle zur Mitteilung, daß am Donnerstag dieser Woche im Volkspark eine allgemeine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins stattfindet.

Genosse **Hennig** wird in einem Referat eine der wichtigsten Fragen behandeln, deren Erörterung in der Zeit des Weltkrieges: die Welt- und Seeherrschaft Englands, von Bedeutung ist. Dabei werden Englands Politik, seine wirtschaftliche Entwicklung und alle anderen Dinge besprochen werden, die mit dem Thema im Zusammenhang stehen.

Da gerade über unser Verhältnis zu England und über die Geschichte des Werdens der Weltmacht Großbritanniens noch wenig in Vorträge gesagt worden ist, dürfte sich der Besuch gerade dieser Versammlung nachdrücklichst empfehlen lassen.

Vom Rathause.

Die gestrigen Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung waren nur von kurzer Dauer. Wider alles Erwarten, denn man glaubte zu, daß die Magistratsvorlage über die neuen Lieferungsbedingungen für elektrische Energie aus dem städtischen Werk eine längere Debatte entfesseln würde. Das war aber in den Ausschüssen und den Bürgervereinen bereits in so reichem Maße geschehen, daß an Redelust bei den Stadtvätern nichts mehr übrig geblieben war. So wurde die Vorlage nach dem Referate des Stadtv. **Ritter**, der die Aenderungen gegen den bisherigen Zustand ausführlich darstellte, debattelos angenommen. Eine eingehendere Wiedergabe des Referates erübrigt sich, weil wir aus der Vorlage und den neuen Bestimmungen die wesentlichsten Punkte bereits wiedergegeben haben. Freilich war uns das nur möglich unter Benutzung des Materials eines Mitgliedes unserer Stadtverordnetenfraktion; eine Abgabe durch den Magistrat an die Presse war diesmal unterblieben.

Die Besetzung der noch freien Stadtratsstelle wurde auf drei Monate hinausgeschoben. Die Ausschußwahlen waren schnell erledigt, da nur wenige Ergänzungen vorzunehmen waren. Auch die übrigen Vorlagen passierten debattelos. Eine Vorlage wurde von der Tagesordnung abgesetzt; sie betraf die Klageerhebung wegen Landabtretung zur Giebichensteiner Straße. Es handelt sich hierbei um Gelände unterhalb des „Felsens", das Herrn Kommerzienrat Lehmann gehört und für das er 190 990 Mark verlangt, während die Sachverständigen seinen Wert auf nur 23 385 bezw. 58 425 Mk. schätzten. Der Magistrat beantragte Klageerhebung; die Stadtverordneten sind für weitere Verhandlungen zur gütlichen Einigung. Ob die zustande kommt bei der gewaltigen Differenz zwischen Bereitwilligkeit und Anspruch ist freilich noch sehr die Frage.

In der geschlossenen Sitzung wurde der Witwe des verstorbenen Fundusinspektors am Stadttheater, Scholling, die Auszahlung des Gehalts für drei Monate (900 Mk.) als sogenanntes „Gnadenquartal" gewährt. Der Bureauassistent Tiedemann wurde als Magistratssekretär angestellt. — Zu Armenpflegern wurden bestellt: im 24. Bezirk Lehrer **Hankel**, Richard-Wagner-Straße 27, im 29. Bezirk Lehrer **Neumann**, Große Gosenstraße 5. im 34. Bezirk Montageinspektor **Schaaf**, Merseburger Straße 99.

Freispruch in einem politischen Prozeß.

Die vor dem Kriege gerade in vollster Blüte stehende, planmäßige polizeiliche Verfolgung der Arbeitersportvereine und Gewerkschaften, zum Zwecke ihrer Politischerklärung, erlebte jetzt vor dem hiesigen **Schöffengericht** eine Korrektur, die dem allgemeinen Rechtsempfinden Genüge tut. Die vernünftige Entscheidung ist wohl zurückzuführen auf die Anweisung des preußischen Ministeriums, daß die allgemein betätigte vaterländische Pflichterfüllung es nicht geboten erscheinen lasse, kleinliche Differenzen politischer oder rechtlicher Art jetzt zur Entscheidung zu bringen.

Genosse **Schönig** in Seeben war wegen Uebertretung des **Vereinsgesetzes** angeklagt. Er hatte am 13. Dezember 1913 vom Sennewitzer Amtsvorsteher die Aufforderung bekommen, die Satzungen und die Namen der Vorstandsmitglieder des örtlichen Arbeiterradfahrervereins einzureichen, weil der Verein politisch sei. Schönig erhob Widerspruch gegen das Strafmandat, weil der Verein nicht politisch sei und ein selbständiger Verein auch überhaupt nicht mehr bestehe. Der örtliche Verein hätte sich aufgelöst und **die Mitglieder seien dem Arbeiterradfahrerbund Solidarität, Sitz Offenbach, beigetreten.** Für die Bundesleitung besorge er jetzt als Vertrauensmann die Geschäfte. Aber Selbständigkeit für die Aufnahme oder den Ausschluß von Mitgliedern und die Regelung der Kassenverhältnisse habe er nicht besessen; deshalb habe er sich mit Recht geweigert, Satzungen und Namen der Vorstandsmitglieder einzureichen.

Die gerichtliche Behandlung dieses Falles wurde im Jahre 1913 ausgesetzt, da ein gleicher Prozeß gegen den Leiter der Ortsgruppe **Nietleben** bereits im Gange war und das Endurteil dieses Verfahrens abgewartet werden sollte. Der Nietlebener Fall durchlief alle Instanzen, wurde schließlich ans Landgericht Halle zurückverwiesen und nun stellte sich heraus, daß der Fall verjährt war.

In der jetzigen Verhandlung gegen Genossen **Schönig** betonte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. **Müller**, daß der Zweigverein der Radfahrer keinesfalls als selbständiger oder gar noch als politischer Verein angesehen werden könnte. Der Staatsanwalt schloß sich dieser Ansicht an, da sich inzwischen die Verhältnisse gründlich geändert hätten und auch jetzt nicht mehr zu beweisen sei, ob sich der Verein im Jahre 1913 politisch betätigte. Das Gericht kam denn auch zur **Freisprechung**, da es nicht gelungen sei, den politischen Charakter des Vereins nachzuweisen. Der Beklagte brauchte also der Aufforderung des Amtsvorstehers nicht nachzukommen.

Hoffen wir, daß diese etwas freiere Auslegung des Vereinsgesetzes von recht langer Dauer ist.

Schafft Arbeit für weibliche Kräfte!

Eine Bitte an die Hausfrauen!

Während das Arbeitsangebot für männliche Arbeiter sich seit Beginn des Krieges bedeutend gemehrt hat, bleibt das für weibliche, gelernte und ungelernte Kräfte, noch weit hinter dem Arbeitsgesuch zurück. Hier ist wirklich von Not zu sprechen. Der Arbeitsnachweis des Nationalen Frauendienstes führt in seinen Listen eine große Zahl arbeitswilliger Frauen, deren persönliche Verhältnisse ermittelt worden sind und für die er einigermaßen Gewähr leisten kann. Aber von 999 Gesuchen hat er nur 354 seit August 1914 befriedigen können. Es stehen Näherinnen, Aufwartungen, Plätterinnen. Krankenwärterinnen, auch Aushilfen für Gelegenheitsarbeiten zur Verfügung.

Wie könnte nun eine Hebung dieses Arbeitsmarktes hervorgebracht werden? Es würde geschehen, wenn man sich die Anschauung noch viel mehr zu eigen machte, daß Schaffung von Arbeitsgelegenheiten die beste soziale Hilfe ist. Verdienst durch Arbeit hebt den Menschen, Almosen drückt ihn herab. Aus diesem Grunde sorgt die Stadt für Notstandsarbeiten, bei denen zahlreiche Arbeiter beschäftigt werden, die sonst der Armenunterstützung anheim fielen.

Für unsere arbeitswilligen Frauen wenden wir uns nun an die weiten Kreise, die in gesicherten, behaglichen Verhältnissen leben und in ihren Einkünften wenig oder gar nicht durch den Krieg geschädigt worden sind. Hier sollte man nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen rechnen. Trotz der verteuerten Lebensmitel findet man jetzt in manchem Haushalt, daß Ersparnisse gemacht werden, da für Geselligkeit, die dazu gehörige Kleidung, Konzerte, Theater, für Reisen und manches andere soviel weniger ausgegeben wird. Man kann nun aber am falschen Ort und zur falschen Zeit sparen, und in einer Zeit, in der so viele ihr ganzes Hab und Gut zusetzen, andere ihr Leben für das Wohl des Vaterlandes hingeben, ist Sparen an Arbeitskräften nicht angebracht. Jetzt muß jeder mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, für die Allgemeinheit eintreten.

Darum, ihr Hausfrauen, die ihr nicht ängstlich zu rechnen braucht, beschäftigt öfter weibliche Hilfskräfte! Während es sonst zu loben ist, wenn die häuslichen Arbeiten so viel wie möglich von den weiblichen Kräften des Haushaltes geleistet werden, nehmt euch jetzt eine Plätterin, eine Flickfrau, eine Schneiderin und eine Reinemachefrau, schafft Notstandsarbeiten im Haushalt! Die Kriegszeit, die so manche Werte umwertet, lehrt die Frauen, daß die Hände still halten und Bedürftige für sich arbeiten lassen, unter Umständen eine sittliche Tat ist.

Der Arbeitsnachweis des Nationalen Frauendienstes.

* **Eine Woche lang kein Mehlverkauf!** Die soeben vom Bundesrat beschlossene Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl enthält eine Bestimmung, die schon am heutigen Dienstag in Kraft tritt und besondere Beachtung verdient. Es ist nämlich in der Zeit von Beginn des 26. Januar bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr verboten. Ein Zuwiderhandeln gegen dieses Verbot ist unter hohe Strafe gestellt. Nicht verboten sind nur Lieferungen an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren.

* **In den städtischen Deputationen und Ausschüssen** sind unsere Genossen jetzt folgendermaßen vertreten: **Emmer**: Vermietungsdeputation, Schwimmbaddeputation, Deputation zur Hebung des Realkredits, Bauausschuß, Grundeigentumsausschuß, Sozialer Ausschuß, Ausschuß für Kleinwohnungsbau, Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission; **Osterburg**: Deputierter für Beaufsichtigung der Freibäder; **Gerig**: Wohnungskommission, Teuerungsdeputation, Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission; **Hennig**: Haushaltungsausschuß; **Gröbel**: Statistische Deputation, Petitionsausschuß. Der Vorschlag der Fraktion, an Stelle des verstorbenen Justizrats Meyer den Genossen Osterburg in den Rechts- und Verfassungsausschuß zu wählen, fand nicht den Beifall des Wahlausschusses, der Herrn Justizrat Keil in Vorschlag brachte.

* **Die Gewerbegerichtsbeisitzer** hielten am 20. Januar eine Sitzung ab, in der zunächst auf das begonnene Jahr wiederum der Genosse **Brauns** als Obmann gewählt wurde. Sodann wurden Berichte über die Verhandlungen des Gewerbegerichts erstattet. Die Diskussion drehte sich hauptsächlich um die so sehr schwankende Rechtsprechung des Gerichts. Während sich dasselbe noch im vorigen Jahre zur Entscheidung einer Streitigkeit zwischen einem Dienstmädchen und der Inhaberin eines Privat-Mittagstisches für zuständig erklärte, verneinte es jetzt seine Zuständigkeit bei einem Streit zwischen einem Dienstmädchen und einer gewerbsmäßigen Zimmervermieterin. Vor einiger Zeit stellte das Gericht in einem Streit gegen eine Futterkuchenfabrik den Grundsatz auf, daß ein Arbeiter die Arbeitsordnung mindestens gekannt oder gesehen haben muß, bevor sie für ihn rechtsverbindlich wird, jetzt sagte es, sie gilt schon für den Arbeiter, wenn dieser das Arbeitsverhältnis abschließt, ganz gleich, ob er sie kennt oder nicht. Aeußerlich sind diese Veränderungen auf den häufigen Wechsel des Vorsitzenden des Gerichts zurückzuführen. In der Sache aber liegt der Grund in dem noch so ungeklärten und unausgebildeten Arbeiterrecht, daß solche verschiedene Auffassungen zuläßt.

* **Der Turnverein Fichte zu Halle** hat von seinen Mitgliedern 75 Prozent im Felde stehen. Jetzt wird den eingezogenen Mitgliedern erst so recht zum Bewußtsein gekommen sein, was geregelte Leibesübung bei den großen Strapazen, welche sie im Felde zu überwinden haben, zu bedeuten haben. Im Kriege kommt überhaupt oft Gewandtheit zur Geltung. Diese Uebung sollten sich auch die jungen Leute, welche noch zum Militär eingezogen werden können, zu nutzen machen, und sich dem Verein anschließen, denn er bedeutet eine gewaltige Erleichterung bei der Ausbildung zum Heeresdienst. Nicht nur für militärische Zwecke ist die Leibesübung angetan, sondern für alle Menschen, denn die wirtschaftlichen Verhältnisse stellen ebenfalls an die Menschheit Anforderungen, zu deren Bewältigung ein gewandter, kräftiger, gesunder Körper erforderlich ist. Darum kommt zum Turnen! Die Turnstunden finden in der Turnhalle der Oberrealschule, Eingang Staudestraße, statt, und zwar für Turner Dienstag und Freitag abends von 8 bis 10 Uhr, für Turnerinnen Mittwoch abends von 8 bis 10 Uhr. Anmeldungen werden dort jederzeit angenommen. Das Eintrittsgeld beträgt für Turner 30 Pf., der Monatsbeitrag 50 Pf.; für Turnerinnen monatlich 25 Pf.

* **Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder** bei der hiesigen katholischen Volksschule findet in diesem Jahre Montag, den 8. Februar, nachmittags von 2—5 Uhr, in der katholischen Volksschule, Oleariusstraße 7 II, im Lehrerinnenzimmer statt. Schulpflichtig ist jedes Kind, das bis zum 30. Juni 1915 sechs Jahre alt wird. Kinder, die im Jahre 1915 nach dem 30. Juni sechs Jahre alt werden, können erst im nächsten Jahre in die Schule aufgenommen werden. Bei der Anmeldung sind der Impf- und der Taufschein vorzulegen. Kinder, die in den Vorjahren zurückgestellt worden sind, müssen am 8. Februar 1915 erneut angemeldet werden. Anträge auf Zurückstellung schulpflichtiger Kinder vom Schulbesuche wegen Krankheit sind bei der Schuldeputation einzureichen. Die Kinder, deren rechtzeitige Anmeldung unterbleibt, werden der Schule zwangsweise zugeführt werden.

* **Stadttheater.** Morgen finden zwei Vorstellungen statt, und zwar nachmittags 3 Uhr Kleists Prinz von Homburg bei Preisen von 25 Pf. bis 1,05 Mk. (1. Parkett) und abends Mozarts klassische Oper Figaros Hochzeit, der einleitend Wagners Kaisermarsch vorangeht. Am Donnerstag, den 28. Januar, abends 7½ Uhr, wird die Operette Polenblut und Freitag, abends 7½ Uhr, die mit so großem Beifall aufgenommene Oper Die lustigen Weiber von Windsor wiederholt werden. Am Sonnabend, den 30. Januar, wird der große Klassikererfolg dieser Spielzeit, Hebbels Nibelungen, in der Neuinszenierung nochmals zur Aufführung gelangen.

* **Straßensperrung.** Behufs Fortsetzung der Kanalarbeiten wird die Straße Plan zwischen Saalestraße und Götschestraße vom 26. Januar ab auf etwa 14 Tage für den Fuhr- und Reitverkehr gesperrt.

* **Vom Schlag gerührt.** In einer Gastwirtschaft am Unterberg wurde ein 70jähriger Rentenempfänger tot in seinem Bette aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest. Die Leiche wurde nach dem Nordfriedhofe gebracht.

Vereins- und Vergnügungskalender.

Das einsame Haus, die spannende Fortsetzung des mit so großer Begeisterung aufgenommenen Detektivdramas Der Hund von Baskerville, gelangt jetzt allabendlich im **Astoria-Schauspielhaus** zur Aufführung. Dieser Film hat 70 000 Mk. gekostet und legt ein beredtes Zeugnis von der bewundernswerten deutschen Filmtechnik ab. Auch das übrige Programm, bestehend aus Humoresken und Dramen, ist in jeder Beziehung erstklassig.

Nietleben. Gemeinderatssitzung am Dienstag, den 26. Januar, abends 8 Uhr, in Schweinebergs Lokal. 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Beitritt zum Verbande der Gemeinden unter 25 000 Einwohner. 3. Beitritt zur Unterbringung von entlassenen Sträflingen. 4. Regelung der Gebühren der Leichenwäscherin. 5. Schullastensache Stadt Halle für 1913. 6. Beitrag Wentzel-Teutschental zu den Straßenunterhaltungskosten. 7. Gartenstadtangelegenheiten. 8. Erhöhung von Familienunterstützung aus Kreis- resp. Gemeindemitteln. Der letzte Punkt wird in geschlossener Sitzung verhandelt.

Könnern. Billige Futtermittel verschafften sich Spitzbuben, die in der Nacht zum 22. Januar aus einem Eisenbahnwagen auf dem Anschlußgeleise der Aktien-Malzfabrik 6 Sack Gerste im Gesamtgewicht von 9 Zentnern entwendeten. In Betracht können nur Personen kommen, die die nötige Ortskenntnis besitzen und bei dem Gewicht des gestohlenen Gutes muß auf mehrere Täter geschlossen werden, die ihren Raub unter Zuhilfenahme eines Gefährtes in Sicherheit brachten. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

Allerlei.

Ein tapferes Weib.

Von einem tapferen jungen Mädchen, das sich als freiwillige Krankenpflegerin im Felde in hervorragender Weise hervorgetan hat, weiß der Westfälische Merkur u. a. zu erzählen: Diese junge Bochumerin, ein Fräulein **Aust**, ging gleich bei Beginn des Krieges, ohne erst lange die Einwilligung ihrer Eltern abzuwarten, als freiwillige Krankenflegerin nach dem Osten an die Front und erwies sich hier bald als eine der Tüchtigsten und Tapfersten. Bei Gombin, südlich Plozk und nördlich Kutno folgte die junge Heldin unseren Feldgrauen ins Getümmel der Schlacht, holte, der feindlichen Kugeln nicht achtend, Verwundete aus der Feuerlinie und verband sie zum Teil im Gefechtsfelde. Dabei wurde sie selbst zweimal verwundet. Für dieses tapfere Verhalten ist Fräulein Aust mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Der Oberbefehlshaber des Ostheeres, Generalfeldmarschall von Hindenburg übersandte der jungen Dame die Auszeichnung und sprach ihr in einem persönlichen Schreiben Dank und Anerkennung für ihr heldenmütiges Verhalten aus. Außer dem Kreuz von Eisen wird demnächst noch ein anderes seltenes Ehrenzeichen die Brust der jungen Westfälingerin zieren. An der schlesischen Grenze rettete Fräulein Aust mit eigener Lebensgefahr zwei Kinder aus der hoch angeschwollenen Oder vom Tode des Ertrinkens. Als Lohn dieser Tat steht ihr die Rettungsmedaille in Aussicht.

Zu viel — „Vaterlandsliebe".

Die Deutsche Tageszeitung läßt in ihrem Feuilleton bei einem Zwiegespräch einen Feldgrauen folgendes sagen: „Ihr Daheimgebliebenen seid komische Käuze — ihr macht jetzt förmlich in Vaterlandsliebe. Ihr singt Lieder mit greulichen Texten, ihr dichtet, daß den Zeitungsleuten die Augen tränen vom vielen Lesen. Ihr gebt vaterländische Abendunterhaltungen, ihr sitzt am Biertisch und redet mit lauter Stimme von der Vaterlandsliebe! Wird euch das nicht bald selbst zuwider? Uns Heimkehrenden ist es das schon längst!"

Alle Ermahnungen in dieser Richtung sind fruchtlos, diese Sorte Betätigung der Vaterlandsliebe wird immer größer.

Kleines Allerlei. Der verkannte Zeppelin. Nach dem Pariser Journal sah man einige Tage vor dem Zeppelinbesuch über der englischen Stadt **Manchester** eine feurige Kugel, die man für einen Zeppelin hielt. Dies war eine Täuschung. Man fand jetzt bei der Stadt einen 28 Pfund schweren Meteorstein. — Eisenbahnunglück in Mähren. Bei der Personenhaltestelle **Schimitz** wurde ein Arbeiterzug bei der Ausfahrt von einem einfahrenden Güterzug infolge Ueberfahrens der Deckungssignale gestreift, wobei drei Personen getötet und mehrere verletzt wurden. — Zu lebenslänglichem Zuchthause verurteilte das Hamburger Schwurgericht den Kellner August **Nabreit**, der am 1. Dezember 1914 eine Frau Hotes, bei der er sich eingemietet hatte, getötet und beraubt hatte.

Verantwortlich für: Politik, Ausland und Parteinachrichten Paul Hennig; Unterhaltungsbeilage, Gewerkschaftliches und Vermischtes Karl Bock, Halle; und Saalkreis und Aus der Provinz Otto Kilian; Anzeigen Wilh. Herzig; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin W. 57. Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probedose des berühmten Kindermehls umsonst beigefügt. *2031

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150126-10/fragment/page=0003

Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.

Letzte Woche! 4931 Letzte Woche!

„Wenn der Frühling kommt!"

Operette von Kren und Okonkowsky. **Musik von Jean Gilbert.**

Guten und preiswerten

Mittagstisch

bekommt man im

Hause 4660

d. Gewerkschaften

Harz 42/44.

Das echte 4862

Hintze-Blitzblank

zu haben bei **Leopold Nussbaum G. m. b. H.**

Ansichts-Postkarten empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Apollo-Theater

Letzte Woche:

Täglich abends 8 Uhr:

Der brillante Operettenschlager

„Der liebe Pepi".

Operette in 3 Akten 4928 von Dr. Decker u. Sprimel. Musik von W. Götze.

Die Mächte d. Weltkrieges.

II. Heft.

Die Türkei u. Ägypten.

Von Heinrich Cunow.

Inhalt.

1. Land und Leute.
2. Ägypten.
3. Islam und jungislamitische Bewegung.
4. Staat und Gesellschaft.
5. Die Balkanmirren und die auswärtige türkische Politik.
6. Die türkische Kriegsmacht.

Mit einer Karte der Türkei.

Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch die

Volks-Buchhandlung, Halle.

Harz 42 44.

Mittwoch: **Schlachtefest.** C. Wilke, 4 Triftstraße 2.

Sozialdemokrat. Verein Halle.

Donnerstag den 28. Januar, abends 8½ Uhr, in den unteren Räumen des Volksparks, Burgstraße 27:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. **Vortrag** des Redakteurs Genossen **Hennig** über:

„Die englische Weltmacht im Kriege".

2. **Vereinsangelegenheiten.**

Einen recht zahlreichen Besuch, bei diesem in der Jetztzeit so wichtigen Thema, erwartet

4926 **Der Vorstand.**

Stadt-Theater Halle

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards. Fernruf 1181.

Mittwoch den 27. Januar zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

nachmittags 3 Uhr

Bei ganz kleinen Preisen von 0.25 bis 1.05 M. (Parkett):

Prinz von Homburg.

Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist.

Kassenöffnung 2½, Anfang 3 Uhr, Ende 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr

131. Vorst. i. Abonn. 3. Viertel

Kaisermarsch

von Richard Wagner.

Die Hochzeit des Figaro.

Oper in 4 Akten von Lorenzo da Ponte. Musik von W. A. Mozart.

Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr, Ende nach 10½ Uhr.

Donnerstag den 28. Januar abends 7½ Uhr:

132. Vorst. im Abonn. 4. Viertel

Polenblut.

Operette in 3 Bildern v. Leo Stein. Musik von Oskar Nedbal.

Abonnements (5 Karten) zu beliebiger Verwendung, auch Sonntags, sind an der Kasse zu haben. 1. Rang oder Orchesterplätze 12.50 Mark, 1. Parkett 10 M., Parterre 6.25 M., 2. Rang Vorderrethen 5 M. Diese Karten sind unpersönlich und übertragbar. Sie sind an der Kasse gegen Bezahlung der städtischen Steuer und der Garderobe, sowie bei Oper des Opernauschlaas umzutauschen.

Volkspark

Burgstr. 27.

Mittwoch, 27. Januar 1915:

Großes Schlachtefest.

Hierzu ladet freundlichst ein

4925 **Die Geschäftsleitung.**

Eisbahn, Ziegelwiese

geöffnet bis abends 10 Uhr. *2040

Allgemeiner Konsumverein z. Lettin b. Halle a. S.

e. G. m. b. H.

Sonnabend, 6. Februar 1915, abends 8 Uhr im „Gasthaus zur Erholung", hierselbst:

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1914.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstands, Beschlußfassung zur Verteilung des Ueberschusses.
4. Neuwahl der statutengemäß ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, sowie eines freiwillig ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedes.
5. Berichterstattung über stattgefundene Revision des Vereins.
6. Antrag der Verwaltung betreffs Unterstützung der Kriegsteilnehmer und Geschäftliches.
7. Anträge. (Eventuelle Anträge sind mindestens 5 Tage vor der General-Versammlung schriftlich beim Vorstand einzureichen). *2032

Der Aufsichtsrat.

J. A.: **Otto Ehrhardt,** Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung vom 3. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt 1914, Seite 492 und Kreisblatt-Bekanntmachung 1915, Stück 14) gewähren wir den Wöchnerinnen, deren Ehemänner zum Kriegsdienst einberufen sind, die bis zu ihrer Einberufung Mitglied unserer Krankenkasse waren:

1. sämtliche Hebammen-, Arzt- und Arzneikosten, die bei der Niederkunft und Schwangerschaft entstehen;
2. ein Wochengeld von 1 Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage für 8 Wochen, von denen mindestens 6 in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen;
3. ein Stillgeld von 0.50 Mark pro Tag, einschließl. der Sonn- und Feiertage, so lange die Neugeborenen gestillt werden.

Zur Erlangung dieser Kriegswochenhilfe ist seitens der Reflektanten ein Antrag zu stellen, aus welchem die Berechtigung zum Bezuge hervorgeht. — Formulare hierzu sind bei den Melde- und Zahlstellen zu entnehmen, bei denen der Ehemann vor seiner Einberufung zum Heere gemeldet war.

Um bei der Gewährung obiger Wochenhilfe eine Verzögerung nicht eintreten zu lassen, empfiehlt es sich, schon vor der Niederkunft der betreffenden Melde- und Zahlstelle die Unwartschaft auf Wochenhilfe nachzuweisen. *2037

Bitterfeld, den 22. Januar 1915.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Bitterfeld.

---

3 Könige, Varietee u. Konzerthaus

Kleine Klausstrasse 7, nahe des Marktes. 4933

Ununterbrochen Vorführungen auf 2 Bühnen

Bühne und Brett'l,

das elegante Einakter-Ensemble.

Erstklassige Künstler. Vorzügliche Possen.

In allen Städten hatte dasselbe grösten Erfolg!

Treibriemenleder,

wie auch sonstige Lederabfälle verkauft billig **J. Sternlicht,** *2038 Alter Markt 11, Hof, links.

Parteischriften empfiehlt Volksbuchhandlg.

Arbeitsmarkt

Schlosser

zum Knetmaschinenbau

werden eingestellt. *2013

H. Lindemann, Maschinenfabr. Bölbergerweg 59.

Zum sofortigen Antritt werden

tüchtige Sattler, Tapezierer und Schuhmacher

für Handnäharbeiten an Tornistern bei gutem Lohn

gesucht. *2033

Leipziger Buchbinderei-Aktien-Gesellschaft vormals **Gust. Fritzsche. Leipzig.-R.**

Trinken Sie

4657

Fast alkoholfrei! Aerztlich empfohlen! Best bekömmlich! Sehr nahrhaft!

Pelikan-Caramel-Malzbier,

schwer eingebraut aus bestem Malz, Hopfen und Raffinade

Gesucht überall in Städten und auf dem Lande Hausierer für den Verkauf von sehr guten, kräftigen **Bouillon-Würfeln.** Dieselben kosten im Einkauf in Postkolli von 1000 Würfeln per Würfel 1 Pfg. Bei jetzigen hohen Fleischpreisen sind dieselben in jeder Familie, reich und arm, leicht verkäuflich, sowohl zum täglichen Gebrauch, als auch zum Nachziehen an unsere Krieger im Felde. Offerten unter **C. 2901** an **Anzeigen-Vermittlung** von **Heinr. Eisler, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 243.** *2022

Ein Schmied 2034

wird sofort **gesucht,** zur Anfertigung von Militärhufeisen bei hohem Lohn. Offert. an Reft. **Geist, Wittenberg,** Töpfergasse.

Hausbursche z. 1/2 Tag. gef. *2039 Magdeburgerstr. 48, Hof r.

Gas-Glühstrümpfe 1989

von **35 Pfg.** an (mit 5% in Marken.)

G. Brose, Gr. Sandberg 8.

Tel. 282 (am Zivilgericht).

Kopfläuse beseitigt radikal „Haarelement". Entfernt d. lästigen Schuppen. Befördert vortreffl. den Haarwuchs. à Fl. 50 Pf.

Zu haben in sämtlichen Drogerien. *1806

Zigarren und Zigaretten empf. O. Emil Bruder, Torstr. 6. [466]

Wohnungs-Anzeigen

Wohnung: 2 St., K., K., Br. 184 M., a. vermieten b. Karl Fuchs. *1944 Wilhelmstr. 11. **Beesen.**

Eimer

aus guter Emaille

4932 **sehr billig.**

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Speise-Leinöl

746] frisch eingetroffen, bei

F. Baumgärtel, Lessingst. 26/27.

Waschgefäße, dauerhaft, billigst. **Gr. Klausstraße 12. Zander,** *1805 Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Fern von seinen Lieben starb am 13. Januar in Frankreich dem Heldentod mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Wehrmann

Martin Senf

im Alter von 36 Jahren. — Sein Tod hat uns aufs tiefste erschüttert, unersetzlich ist uns sein Verlust. Alle unsere frohen Hoffnungen und Zuversicht sind mit ihm entschlafen. Wer seinen edlen und guten Charakter kannte, wird ihn nie vergessen. — In tiefstem Schmerz:

Anna Senf geb. Grosse und Kinder,
Witwe Senf geb. Schatz,
Fritz Senf und Frau,
Willy Senf, zurzeit im Felde,
Hans Bögel und Frau,
Emil Steinbach und Frau,
nebst Angehörigen.

4929

Auf dem Schlachtfelde in Rußland fiel am 20. Dezember unser tapferer Turngenosse

Albert Machon.

Wir verlieren in demselben einen tüchtigen, pflichtgetreuen Turngenossen. Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Turnverein Fichte,

4927] **Halle (Saale).**

Auf dem Felde der Ehre sind für unser Vaterland gefallen unsere Packer

Otto Neubert
Hermann Heinemann
Albert Machon.

4930

Ehre ihrem Angedenken!

Heinrich Franck Söhne, G. m. b. H.

Glühlichtstrümpfe

für Hänge- u. Stehlicht

4932 **sehr billig.**

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Metallbetten

Holzrahmenmatr., Kinderbetten *2030] bill. an Private. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Fern von der Heimat auf dem östlichen Kriegsschauplatze starb fürs Vaterland unser lieber Jugendbreund, Parteigenosse Kollege und Turngenosse

Max Redlich

Gefreiter der Reserve im Torgauer Husaren-Regiment.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wir werden sein Andenken in *2035 Ehren halten.

Naundorf b. L., 25. Jan. 1915.

Arbeiter-Turn-Verein. Wahlverein. Metallarbeiter-Verband. Arbeiter-Jugend.

Ein treues, liebes Herz
Hat aufgehört zu schlagen;
Wir fühlen es in tiefem Schmerz,
Was wir verloren haben.
Er war so lieb, so treu, so gut,
Der jetzt in fremder Erde ruht.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150126-10/fragment/page=0004

Halle, 26. Januar.

Unterhaltungs-Beilage

des Hallischen Volksblattes.

Nummer 21 – 1915.

6]

Die Lehrersbraut.

Erzählung von Melchior Meyr.

Drei aus der Klasse derjenigen, die es für ein Glück halten konnten, „Schulfrau“ zu werden, hatten ernsthafte Absichten auf ihn. Man würde sich irren, wenn man glauben wollte, Forstner, der so sehr gefiel, hätte nun auch unter allen Dorfmädchen die Wahl gehabt, in der Meinung etwa, daß ein im Seminar erzogener, mit den Gebildeten der Umgegend verkehrender, im Dorfe als „Herr“ geehrter junger Mann für die Phantasie auch des wohlhabenden Bauers etwas Unwiderstehliches besitzen müßte. Dem wohlhabenden Bauer flößen derartige Vorzüge den hier allein entscheidenden Respekt nicht ein; er gibt dem „Herrn Lehrer“ die Ehre, behält aber seine Tochter. Der Bauer verlangt vor allem, daß sein künftiger Schwiegersohn ein eigenes Haus besitze; eine Existenz ohne dieses scheint ihm sehr luftig, und wenn man ihm einen hauslosen Schullehrer anträgt, dann kann er befremdet, ja entrüstet fragen: „Soll i mei' Tochter auf d'Gaß naus heiricha' (heiraten) lossa'?“ — Und nicht nur die Eltern, auch die Tochter würde sich in der Regel nicht mit dem Gedanken befreunden, die Frau eines Mannes zu werden, der jährlich nur zwei- bis dreihundert Gulden Einnahme hat, „alles kohfa'“ (kaufen) und von den Bauern Geschenke annehmen muß. Der Bauer ist stolz darauf, in seiner Art Herr zu sein, d. h. auf tüchtigem Gute tätig und behaglich zu leben und seine Tochter wieder an Bauern oder an Wirte, Müller und ausnahmsweise an wohlgesessene Handwerker der umliegenden Städte zu verheiraten, die selbst einige Oekonomie haben. So rät es ihm die Sitte und die Lebenserfahrung, und diesen folgt er. Etwas anderes ist es mit dem besser gestellten Söldner, dem dörflichen Handwerker, und allenfalls auch dem verschuldeten Bauer. Diese können es für eine Ehre halten, wenn der Lehrer des Dorfs ihr Schwiegersohn zu werden wünscht. Sein Einkommen entspricht hier dem Heiratsgut der Tochter, und auch in den Augen des verschuldeten Bauers würde die Schattenseite des Lehrerstandes durch die Lichtseite wieder aufgewogen.

Aus dieser Schichte der dörflichen Gesellschaft waren denn auch die drei Mädchen, die es lüstete, die Hand des hübschen Mannes davonzureißen. Sie gaben sich gewaltig Mühe, und eine davon hoffte schon zu triumphieren. Sie hatte die betagte Mutter Forstners, die ihm haushielt, wiederholt im Sonntagsstaat besucht und ihr — was man sagt — „mit dem Holzschlägel gewinkt;“ und da sie überdies von den dreien die Reichste war, so glaubte sie nicht, daß es ihr fehlen könne. Indes, ein paar Tage später, und sie mußte hören, der Herr Forstner habe ein Auge auf die schöne Christine geworfen. Eine Woche später, und auch sie mußte sich von der Wahrheit dieses Gerüchts überzeugen, das nun in die Reihe offenkundiger Tatsachen eintrat.

Die Mutter Forstners war mit der Witwe Glauning verwandt; allerdings sehr entfernt, doch das verhinderte die Glauning nicht, die Mutter des Herrn Lehrers als Frau Base zu begrüßen und denselben Titel von ihr zu empfangen. So war zwischen den Familien gleich in der ersten Zeit ein Verhältnis hergestellt. Der junge Mann fand Christine hübsch, aber in der geschäftigen Zeit der ersten Einrichtung, der Amtspflichten und des Besuchmachens konnte er die Bekanntschaft nicht weiter pflegen. Als er in seinem Neste warm saß, die Arbeiten ihren Gang gingen und ihm freie Zeit übrigließen, empfand er ein Verlangen, sie wiederzusehen; er folgte dem unbestimmten Drange und kehrte an einem festtäglichen Abend in ihrem Hause ein. Wie er sie sah im Sonntagsputz, vom Schein der Ampel beleuchtet, mit ruhiger, aber herzlicher Heiterkeit zu seinen Artigkeiten lächelnd, fühlte er sich getroffen. Die unverdorbene schöne Sinnlichkeit machte einen reizenden Eindruck auf ihn, und er mußte sich sagen, daß in ihrem Wesen noch etwas liege, das sie höher stellte als ihre Gespielen. Er kam, sehr eingenommen, in merklicher Aufregung nach Hause und rühmte sie der Mutter in starken Ausdrücken. Diese erwiderte sofort: „Weißt du, was ich mir schon gedacht hab'? Das wär' eine Frau für dich.“ — „Frau?“ erwiderte er in einem Tone, der den Skrupel des „Gebildeten“ ausdrückte. „Ja, Frau!“ versetzte die Mutter. „Die Glauningin wird ihre fünftausend Gulden Vermögen haben; Christine ist hübsch, wacker, versteht alle Arbeit und paßt sich besser für dich als so eine Städterin, die nichts als Kleider mitbrächte.“ — „Aber man sagt ja, der Brusch da, der Hans, wolle sie heiraten.“ — „Ausgemacht ist noch nichts,“ bemerkte die Mutter, „das weiß ich. Und so einen,“ setzte sie mit einem etwas eiteln Blick auf den Sohn hinzu, „so einen wirst du wohl nicht fürchten?“ — „Wir wollen sehen,“ erwiderte Forstner nachdenklich.

Der Keim, den die Mutter ihm in die Seele gesenkt hatte, gedieh und entwickelte sich. Am nächsten freien Abend fühlte er eine lebhafte Begierde, den Besuch bei der Glauning zu wiederholen. Er legte den Weg vom Schulhause zu ihr mit raschen Tritten zurück, und das freundliche Gesicht des Mädchens glänzte ihm entgegen wie der Vollmond. Wir haben es schon angedeutet: Forstner war das, was man einen „Liebhaber des schönen Geschlechts“ nennt. Seine Freude an hübschen Gestalten dürfen wir vielleicht poetisch nennen, insofern dieses Wort ein feinsinnliches und phantastisches Wohlgefallen ausdrückt. Die Empfindung war so schön und so reizend: — und er gab sich ihr nun, wo es die Klugheit nicht widerriet, ohne weitere Skrupel hin. Bei Christine rieten ihm Neigung und Klugheit, fürs erste nur den Galanten, den heitern Liebhaber zu spielen. Er wollte das hübsche Mädchen umschwärmen wie ein Schmetterling und hier vor allem die sinnlich-romantische Lust finden, die er suchte; er wollte sie bezaubern, den bäuerischen „Tölpel“, für den ein solches Mädchen wahrlich nicht geschaffen war, verdrängen und sich zum Gebieter ihres Herzens machen, dann — überlegen, ob und wann er sie zu seiner Frau machen könne.

Als er, von der Witwe mit besonderm Eifer und schon mit einem eigenen Blick empfangen, Platz genommen hatte, setzten sich auch Mutter und Tochter wieder zum Spinnen. Forstner entwickelte sogleich seine Unterhaltungskunst, und sein angeborenes Talent und die Begierde, zu gefallen, ließen ihn Scherzreden führen und Geschichten erzählen, wie sie dem Bildungsstand der Zuhörerinnen entsprachen und notwendig belustigen mußten.

Er wußte einer Geschichte ungezwungen eine für Christine schmeichelhafte Wendung zu geben, und nicht nur ein herzliches Lachen, sondern auch ein beglücktes Erröten und ein im Abwehren dankbarer Blick war sein Lohn. Forstner besaß eine Gewohnheit, mit hübschen Mädchen umzugehen, von der sich ein ehrlicher Bauernbursche nichts träumen läßt. Der Bauer unterhält und schmeichelt im Lapidarstil, die niedliche Kurrentschrift mit zierlichen Schnörkeln ist nicht seine Sache. Unser junger Mann war aber gerade hierin stark, und er gab diesen Abend gleich eine Probe davon. Er bewunderte die Kunst des Spinnens, worin Christine in der Tat sich auszeichnete, und behauptete dann, er hätte es auch einmal zu lernen versucht und möchte wohl sehen, ob's nicht ginge. Natürlich lud ihn das fröhliche Mädchen ein, es zu versuchen. Er setzte sich zum Rocken und es ging hinlänglich schlecht; Christine lachte, zeigte es ihm, er versuchte es wieder, und das alles bewirkte unter großem Vergnügen rasche Vertraulichkeit. Nachdem dieses Mittel erschöpft war, erklärte Forstner, er wolle neben einer solchen Meisterin nicht länger den Pfuscher spielen und lieber ein anderes Geschäft treiben, das sich besser für ihn schicke. Er setzte sich neben sie und machte sich's zur Aufgabe, ihr die „Aga“ (Flachsabfälle beim Spinnen) von der Schürze zu schütteln. Und während er die mündliche Unterhaltung fortsetzte, tat er dies gelegentlich so nett und lustig, daß man's ihm nicht übelnehmen und nur lachend Abwehrungsversuche machen konnte. Es stand ihm eben alles an, und er konnte mehr wagen als ein Bauernbursche, weil er es zierlich machte und in den Grenzen des Scherzes blieb. Als er endlich Abschied nahm, erklärten Mutter und Tochter, so vergnügt wären sie lange nicht gewesen, und er solle doch ja bald wieder die Ehr' geben.

Die Eisenbahner im Felde.

Ein Berliner Ingenieur, der zurzeit als Unteroffizier der Reserve bei einer Eisenbahnbaukompagnie in Russisch-Polen im Felde steht, schreibt dem B. T., daß er so oft von Verwundeten und anderen Kriegsteilnehmern hören müsse, daß man die Eisenbahner um ihre Tätigkeit beneide, da sie „bequem in der Weltgeschichte herumgondelten“ und „weitab vom Schuß“ seien. Dieser Ansicht will er durch folgende Ausführungen entgegentreten:

Als wirkungsvollstes Beförderungsmittel für Militärzwecke hat sich sicher in diesem Kriege die Eisenbahn gezeigt. Eine Abart der Eisenbahn, die ihr an Wichtigkeit fast gleichkommt, ist die Feldbahn. Eine derartige Feldbahn erstreckt sich von der deutschen Grenze nach Russisch-Polen hinein. Um das Verständnis für meine nachfolgenden Ausführungen zu erleichtern, möchte ich erst einige Worte über den Bau einer Feldbahn sagen.

Die Feldbahn hat den Zweck, in möglichst kürzester Zeit betriebsfähig zu sein. Zu diesem Zwecke darf sich der Erbauer einer Feldbahn, in unserem Falle die Eisenbahntruppe, nicht mit langen Vorarbeiten abgeben. Unter diesen Vorarbeiten verstehe ich aber nicht das Abstecken der Feldbahnlinie, denn gerade diese erfordert besondere Aufmerksamkeit, um Erdarbeiten, die die von mir gemeinten, der Gleislegung unmittelbar vorangehenden Vorarbeiten sind, zu vermeiden. Die Bahn erhält keinen regelrechten Bahnkörper, die Gleise werden direkt auf den Boden verlegt, bei dem nur grobe Unebenheiten eingeebnet werden. Unterbau wird nur dort angebracht, wo zu steile Neigungen abgeflacht werden müssen.

Wie ich eben sagte, ist der Erdboden der Unterbau. Bei trocknem Wetter ist dies für unsere Feldbahn eine fast ideale Unterlage, da sich das Gleis schön einfressen kann und dadurch die für den Betrieb notwendige Festigkeit gegen seitliche Verschiebungen erhält.

Anders jedoch verhält es sich bei nasser Witterung. Solange hierbei das vom Regen bzw. getautem Schnee stammende Wasser einen durchlässigen Boden, etwa Sandboden, findet, der das Wasser gleich in tiefere Bodenschichten absickern läßt, schadet es nichts. Schlimmer jedoch steht es bei weniger durchlässigem Boden.

Hier in Russisch-Polen haben wir fast durchweg den schlimmsten Boden erwischt, den wir bei der Feldbahn erwischen konnten. Bekanntlich ist Russisch-Polen äußerst fruchtbar. Sein Boden besteht aus einer sehr fetten Erde. Sobald nun diese Erde feucht wird, wird sie glitschig. An Stellen, wo sich ganz geringe Bodensenkungen befinden, wird sie, besonders bei Bewegung, ganz weich und morastig, da sich hier sehr schnell Wasser ansammelt.

Bei jeder Fahrt, die über den feuchten Boden geht, gerät das Gleis in Bewegung. Da bei einem direkt unvorbereiteten Unterbau das Gleis niemals unbedingt wagerecht verlegt werden kann, ganz abgesehen von den Kurven, bei denen das Gleis so wie so nicht horizontal liegen darf, so wird beim Darüberfahren stets ein Schleudern der Wagen, wenn auch in ganz geringem Maße, eintreten. Dieses kleine Schleudern genügt aber, um das Gleis aus seiner ursprünglichen Richtung zu schlagen. Bald wird eine kleine Kurve vorhanden sein. In fast unglaublich kurzer Zeit rutscht das Gleis nach der Seite weg, bald einen scharfen Knick ergebend, der der Grund zu einer Entgleisung wird.

Gleiche Knicke ergeben sich nach unten dadurch, daß das sich ansammelnde Wasser den Boden aufweicht und beim Darüberfahren als Schlamm emporquillt. Hierdurch vergrößern sich die Vertiefungen, in die das Gleis dann hineinrutscht, so beide geschilderten Knicke auf einer Stelle vereinigend.

Derartige Stellen finden sich in fast ununterbrochener Kette, dort, wo die Bahn diesen fetten Boden als Unterlage hat. Sie bilden die Gefahrpunkte und erfordern eine stete Aufmerksamkeit der Eisenbahnkompagnien beziehungsweise der von ihnen gestellten Bahnmeister und Bremspersonale. Bremspersonale wie Maschinenpersonale sind verpflichtet, die nächste Station oder einem bis dahin angetroffenen Bahnmeistertrupp von gefahrdrohenden Stellen in Kenntnis zu setzen. Pflicht der Bahnmeistertrupps ist es nun, derartige Stellen aus dem Gleis zu entfernen, was durch Trockenlegung der Stellen erreicht werden kann.

Bei der augenblicklich herrschenden Witterung ist diese Arbeit eine harte Geduldsprobe, Tag und Nacht heißt es für die Eisenbahner, auf dem Posten zu sein. Jede Unbill der Witterung muß sie bei der Arbeit sehen. Nach heißer Tagesarbeit müssen sie nachts des Hilferufes der Zugführer gewärtig sein, und dann heißt es, bei Fackelschein arbeiten. Unermüdlich müssen sie versuchen, durch Abzugsgräben das Wasser vom Gleis zu entfernen, um es dann seitwärts vom Gleis, wo es unschädlich ist, zu sammeln. Haben sie morgens eine Stelle in Ordnung gebracht, so ruft sie mittags die Pflicht an eine entfernt gelegene gleiche Stelle. Durch den aufgeweichten Boden geht's an das neue Arbeitsfeld, aber schon der Nachmittag ruft sie wieder dahin, wo sie morgens waren, da sich hier nur wenige Meter von der alten Stelle entfernt, bereits eine neue Stelle unter dem unaufhörlich fallenden Regen gebildet hat.

Ist einmal einige Tage schönes Wetter, was wir beinahe gar nicht mehr kennen, so muß mit allen Mitteln gearbeitet werden, damit das Gleis für kommende feuchte Tage vorbereitet ist. Und doch kann dann ein einziger Regentag alle getroffenen Vorsichtsmaßregeln zunichte machen, und schlimmere Betriebsstörungen hervorrufen als vorher vorhanden waren.

Nicht immer genügt das Abziehen des Wassers in seitliche Gräben. Bei anhaltendem feuchten Wetter, wie wir es heute haben, ist der Boden so tief aufgeweicht, daß das Gleis einfach wegsackt. Hier hilft man sich mit Brettern und Bohlen, die man unter die Schwellen zieht, um durch vermehrte Auflagefläche dem Gleise einen Halt zu geben.

Hat man Kies oder Sand in der Nähe, so hilft man sich, daß man die aufgeweichten Stellen von dem Morast befreit und durch eine nicht zu dünne Lage Sand beziehungsweise Kies ersetzt, der seitlich über die Schwellen reichen muß, um dem Gleis die notwendige Festigkeit zu geben.

Ist dieser nicht zu haben oder erfordert seine Herbeischaffung unendliche Mühe, so hilft man sich durch Unterziehen beziehungsweise Legen von Knüppeldämmen oder Schwellrosten.

An Stellen, wo man derartige Arbeiten vornehmen muß, kommt man schon beinahe aus dem durchweichten Ackerboden in Moorboden. Bei langen Knüppeldämmen wird man versuchen müssen, diese Arbeit zu umgehen. Ist eine Verlegung der Trace über Umwege nicht zu ermöglichen, so greift man bei uns zum letzten Mittel, dem in moorigen Gelände sichersten, dem Brückenbau. Es sind dies regelrecht gezimmerte und auf meistens gerammte Pfähle verlegte Brücken, die der Feldbahn erlauben, ungefährdet ihres Weges zu ziehen, damit sie unseren Kameraden an der Front möglichst schnell die ersehnte Munition, den notwendigen Lebensunterhalt und nicht zum wenigsten Liebesgaben der Heimat überbringen kann.

Kleines Feuilleton.

Gebet für den Frieden.

Der Papst hat verordnet, daß in jeder Metropolitan-, Kathedral-, Pfarr- und Ordenskirche Europas am 7. Februar (am Sonntag Sexagesima dieses Jahres) und in den Diözesen außerhalb Europas am 21. März, am Passionssonntag, geeignete Feiern für den Frieden veranstaltet werden. In dem vom Papste für den Frieden verfaßten Gebet heißt es u. a.:

„Erschüttert durch die Schrecken eines Krieges, der Völker und Nationen verheert, fliehen wir, o Jesu, zu Deinem liebevollsten Herzen als zu unserer höchsten Zuflucht; von Dir, o Gott der Erbarmungen, erflehen wir seufzend das Ende der furchtbaren Geißel; von Dir, König des Friedens, rufen wir unter Gelöbnissen den ersehnten Frieden herbei.

Durch Dein göttliches Herz hast Du in der Welt die Liebe entzündet, damit nach Entfernung aller Zwietracht unter den Menschen nur die Liebe herrscht; während Du auf dieser Erde weiltest, warst Du von zartestem Mitleid für die menschlichen Geschicke bewegt. O möge Dein Herz auch in dieser Stunde, so schwer für uns durch solch unheilvollen Haß, durch solch entsetzliches Blutvergießen, sich rühren lassen!

Habe Mitleid mit so vielen, wegen des Schicksals ihrer Söhne ängstlich besorgten Müttern, Mitleid mit so vielen ihres Hauptes beraubten Familien, Mitleid mit dem armen Europa, über das so viele Ruinen kommen!

Flöße den Herrschern und den Völkern eine friedfertige Gesinnung ein, lege bei die Streitigkeiten, die die Nationen zerreißen, gib, daß die Menschen sich wieder die Hand zum Frieden reichen, Du, der Du um den Preis Deines kostbaren Blutes sie zu Brüdern gemacht hast!“

Die Bekämpfung des Ungeziefers

ist in diesen Kriegszeiten, wo namentlich die gefangenen Russen das sogenannte „Kleinvieh“ in ungeheuren Mengen mit nach Deutschland „einführen“, oder unsere in Russisch-Polen kämpfenden Feldgrauen noch einen besonderen „Kleinkrieg“ dagegen führen müssen, eine so außerordentlich wichtige Frage geworden, daß sich sogar Männer der Wissenschaft mit ihr beschäftigen. So empfiehlt Professor Blaschko gegen Kleiderläuse das Naphthalin. Es ist einfach und doch außerordentlich wirksam, hat den Vorzug, ungiftig, handlich und zugleich billig zu sein, kann somit von jedem in Polen stationierten Soldaten angewendet werden. Es wird in Form einer fünfprozentigen Salbe angewendet. Für den Feldzug empfiehlt Blaschko jedem Soldaten 30 bis 50 Gramm Naphthalin mitzugeben, von dem er, sobald er einen Juckreiz am Körper spürt, einen halben Teelöffel voll am Halse und Genick unter den Hemdkragen schüttet. Von dort fällt es allmählich selbst dem Rumpf entlang, auch kann man es, in ein Mullsäckchen eingenäht, an einem Bande am Halse tragen. Kleine Mengen des Pulvers, abends ins Bett oder das Hemd verstreut, genügen, um sich im Quartier vor den ebenso lästigen wie gefährlichen Gästen zu schützen. Die Armeeverwaltung sollte die vorhandenen Vorräte mit Beschlag belegen. In hygienischer Hinsicht sind die Kopfläuse fast ebenso gefährlich wie die Kleiderläuse; zu ihrer Verhütung genügt es, die Haare kurz zu scheren, am besten mit der Maschine, eine Maßregel, die durch Vorschrift der Armeebehörde im Heere eingeführt werden sollte. Als bestes Abtötungsmittel gegen Läuse empfiehlt neuerdings Professor Herrheimer in Frankfurt a. M., den Kresolpuder. Er hat die gebräuchlichen Mittel in bezug auf ihre Abtötungskraft des Ungeziefers experimentell untersucht und hat gefunden, daß der Kresolpuder die Kleiderläuse am raschesten, und zwar in 3 Minuten bereits durch seinen Geruch abtötet.

Die Läuse sind um dessentwillen so besonders gefährlich, weil durch sie die Uebertragung des Flecktyphus erfolgt. Die Uebertragung erfolgt entweder, wie Professor Mühlens in der Feldärztlichen Beilage der Münch. med. Wochenschrift ausführt, durch den Stich selbst oder dadurch, daß die Läuse beim Stechen zerquetscht werden und ihr Inhalt durch Kragen und Reiben in die Haut gelangt. Der Kampf und die Verhütung des Flecktyphus ist daher vor allem gegen die Läuse zu richten. Es müssen in erster Linie die Läuse von den Kranken, aus ihren Kleidern und aus den von ihnen bewohnten Räumen entfernt werden.

Der Yankee spricht.

Fest inmitten alles Lärmens
Dieser blutigen Kriegsgefahr
Bleibt die Freundschaft mit den Germans
Stark und unerschütterbar.
Unsre Freundschaft, die soll brennen
Wie ein dickes Dreierlicht.
Wollen uns Neutrale nennen,
Wenn es unsrem Markt entspricht.
Was sich ziemt, wir wissen es —
Business is business.

Sind neutral in einem tiefern
Sinn: wir würden dann und wann
Auch an Deutschland Waffen liefern,
Und wir kommen bloß nicht ran.
Was uns frommt, wir wissen es —
Business is business.

Menschlich-mild bleibt unser Trachten.
Wir beklagten bitter schon
Alle Greuel eurer Schlachten —
Und wir liefern Munition.
Was sich schickt, wir wissen es:
Business is business!

Gottlieb (im Tag).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150126-10/fragment/page=0005
DFG

Aus der Provinz.

Der Regierungsbezirk Merseburg in der Verlustliste 134.

Reserve-Infanterieregiment 12: Wehrm. Karl Dorn aus Modelwitz l. verw. Kriegsfreiw. Otto Heinrich aus Pretzsch l. verw. Offiz.-Stellv. Hans Beckmann aus Halle gef. Unteroff. Paul Lehmann aus Coßdorf verm. Vizefeldw. d. R. Wilhelm Drews aus Gräfenhainichen verw.

Infanterieregiment 61: Musk. Otto Strauß aus Halle l. verw. Musk. Klemens Faßbauer aus Halle l. verw. Unteroff. Fritz Meise aus Giebichenstein gef. Musk. Walter Kupfernagel aus Zöschen l. verw.

Reserve-Infanterieregiment 73: Unteroff. d. L. Otto Köppe aus Giebichenstein l. verw.

Infanterieregiment 152: Res. Albert Wernicke aus Bisenrode verm. Ers.-Res. Ewald Schumann aus Prieschka l. verw. Ers.-Res. Ernst Koch aus Pressel l. verw. Ers.-Res. Willi Haring aus Spergau l. verw. Ers.-Res. Robert Lehmann aus Arzberg l. verw. Ers.-Res. Otto Friedrich Müller aus Neudeck gef. Ers.-Res. Friedrich Rudolf Petzold aus Schlieben gef. Ers.-Res. Wilhelm Richter aus Kordorf l. verw. Ers.-Res. Karl Schurig aus Staritz schw. verw. Ers.-Res. Otto Rothe aus Proßmarke gef. Ers.-Res. Otto Richter aus Saathain verm. Ers.-Res. Robert Große aus Langenreichenbach l. verw.

Infanterieregiment Nr. 1 der Brigade Doussin: Tamb. Wilhelm Teller aus Halle bish. verm., krank im Laz. Guben.

Brigade-Ersatzbataillon Nr. 16: Wehrm. Otto Lützkendorf aus Niedereichstädt gef.

Infanterieregiment 72, Torgau und Eilenburg.

Gestorben infolge Krankheit: Musk. Robert Richard Mordau (2. Komp.) Musk. Emil Ochantol (6. Komp.).

Berichtigung früherer Angaben.

1. Kompagnie: Res. Richard Voigt, aus Grossosida n. gest., war verm., z. Tr. zur. Musk. Albert Baumgärtner I aus Naumburg bish. verm., verw. Musk. Otto Bube aus Möbisburg bish. verm., verw. Res. Albert Eulau aus Benndorf bish. verm., i. Laz. Res. Richard Groich aus Leipzig bish. schw. verw., gest. Wehrm. Heinrich Gauer aus Zeitz bish. verm., verw. Res. Emil Nelde aus Kemnitz bish. verm., verw. Musk. Paul Pittel aus Königshütte bish. schw. verw., gest. Musk. Otto Richter II aus Taura bish. verm., verw. Wehrm. Theodor Meißner aus Stößen bish. verm., verw.

2. Kompagnie: Leutn. v. Linsingen bish. schw. verw., gest. Res. Emil Martin Heyda aus Rotstein bish. verm., verw. Musk. Franz Kulik aus Sachrau-Turawa bish. verm., verw.

3. Kompagnie: Hauptm. Helgo Magnussen bish. schw. verw., gest. Gefr. d. Res. Otto Löther aus Storkau bish. verm., i. Laz. Gefr. d. Res. Paul Eichelbaum aus Jüterbog bish. verm., verw. Gefr. d. Res. Albert Güthling aus Oehna bish. verw., gest. Gefr. Anton Klein aus Schlausewitz bish. schw. verw., gest. Res. Johann Kreft aus Sierakowitz bish. verm., verw.

4. Kompagnie: Vizefeldw. Edmund Schneider aus Saaleck bish. verm., verw. i. franz. Gef. Unteroff. Gustav Geithner aus Weidenhain bish. verm., gef. Res. Franz Padoch aus Teuchern bish. verm., verw. Res. Alfred Schneider aus Teuchern bish. verm., verw. Musk. Paul Kühne aus Ballenstedt n. verw. gef. Gefr. d. Res. Arno Hoffmann aus Halle bish. verm., gest. Musk. Florian Lukoschek aus Kiefernstädtel bish. schw. verw., gest. Res. Karl Chrosinski aus Weißenfels bish. verm., verw. Res. Franz Dembik aus Tulze bish. verm., verwundet. Res. Hermann Heine aus Schützberg bish. verm., verw. Musk. Otto Hegewald aus Beyersdorf bish. verm., verw. Res. Alfred Löscher aus Nitzschkau bish. verm., verw.

5. Kompagnie: Unteroff. Max Pietzsch aus Uebigau bish. verm., gef. Unteroff. Alfred Wilhelm Gorden bish. verm., verw. Unteroff. Paul Bratfisch aus Groß-Ruderstädt bish. verm., lt. franz. Meldung verw., i. Gef. Res. Amand Geyer aus Kunzendorf bish. verm., verw. i. franz. Gef. Musk. Friedrich Heydeck aus Bretleben bish. verm., i. Laz. Musk. Max Hauske aus Woldenburg bish. verm., i. Laz. Musk. Otto Hofmann aus Döllingen bish. verm., verw. z. Tr. zur. Musk. Emil Jahn aus Jüdenberg bish. verm., i. engl. Gef. Musk. Bartholomäus Kostyra aus Wygorzelle bish. verm., verw. Res. Emil Lehmann aus Leipzig-Schleußig bish. verm., verw. Gefr. d. Res. Georg Lünemann aus Bettenhausen bish. verm., verw. Res. Paul Ludwig aus Priesik bish. verm., verw. Res. Wilhelm Märker aus Klein-Korgau bish. verm., i. Laz. Res. Karl Plesse aus Heida bish. verm., verw. Res. Theophil Sawicki aus Ossow bish. verm., gest. Musk. Hugo Helbing aus Ebeleben bish. verw., gest. Musk. Otto Hille aus Naundorf bish. verm., verw. Musk. Anton Domagala aus Belencin bish. verm., z. Tr. zur. Musk. Franz Teunert aus Altjeßnitz bish. verm., z. Tr. zur. Musk. Johann Jarolin aus Deutsch-Zernitz bish. verw., gest.

6. Kompagnie: Einj.-Freiw. Unteroff. Oswald Winkler aus Klein-Kühna bish. verw., gest. Gefr. d. Res. Adolf Stein aus Neu-Rehfeld bish. verm., verw. Musk. Adolf Harzaun aus Groß-Alsleben bish. verm., z. Tr. z. Musk. Joseph Gallach aus Olobok bish. verm., i. Laz. Musk. Joseph Pientha aus Radstein bish. verm., verw. Musk. Paul Wagner aus Dresden bish. verm., i. Laz. Res. Hermann Büchner aus Beesenstedt bisher verm., z. Tr. zur. Res. Bruno Lehmann I aus Marxdorf bish. verm., verw. Res. Karl Voigt aus Kauern bish. verm., zur. Tr. zur. Res. Hermann Müller I aus Kauern bish. verm., verw. Res. Alfred Schmidt aus Monstab bish. schw. verw., gest. Res. Otto Heinold aus Hohenlohe bish. verm., verw. Res. Emil Freitag aus Schottwet bish. verw., gest. Res. Emil Lehmann aus Burgsdorf bish. verm., gest. Unteroff. d. Res. Wilhelm Teutsch aus Naumburg bish. verw., gest. Gefr. d. Res. Franz Leonhardt aus Merseburg bish. verm., z. Tr. zur. Res. Otto Scharsich aus Seidewitz nicht gest., sondern b. d. Tr. Res. Otto Müller III aus Elsterwerda, nicht Otto Müller VI aus Gösserau schw. verw. Musk. Franz Schmidt V aus Kösen bish. verm., z. Tr. zur. Res. Ernst Michaelis aus Schlieben bish. verm., z. Tr. zur. Res. Willi Röhr aus Lützen bish. verm., gef. Res. Paul Mettler aus Stötteritz bish. verm., i. Laz. Res. Oswald Barthel aus Gorden bish. verm., verw. Musk. Friedrich Göhre aus Halle bish. verw., i. franz. Gef.

7. Kompagnie: Res. Joseph Ernst aus Schkeuditz bish. verm., i. Laz. Res. Hermann Mädel aus Niederbeuna bish. verm., verw. Res. Richard Mehlgarten aus Schladebach bish. verm., verw. Res. Richard Quieß aus Hennersdorf bish. verm., verw. Musk. Otto Wiedemann aus Hirschfeld bish. schw. verw., gest.

8. Kompagnie: Res. Otto Nauber aus Arnstedt bish. verm., verw. Res. Richard Oberländer aus Süptitz bish. verm., i. Laz. Res. Rudolf Böttcher aus Kleinosida bish. schw. verw., gest. Musk. Karl Fricke aus Schillingstedt bish. verm., i. Laz. Musk. Walter Hecht aus Giebichenstein bish. verm., kr. b. d. Tr. Musk. Otto Koch aus Leipzig bish. verm., verw.

9. Kompagnie: Unteroff. Willi Otto aus Zeitz bish. verm., verw. Unteroff. Willi Müller aus Naundorf bish. schw. verw., gest. Musk. Max Schulze II aus Dreska bish. verm., verw. Res. Richard Werner I aus Delitzsch bish. verm., z. Tr. zur. Musk. Richard Langer aus Buchholz bish. verm., verw. Musk. Hermann Böhme aus Osterfeld bish. verw., gest. Musk. Otto Beyrich aus Naumburg bish. schw. verw., gest. Musk. Paul Kostrzewa aus Schowtowitz bish. verm., verw. Musk. Otto Kunze aus Hohenleipisch bish. verm., verw. Res. Ewald Kitze aus Thronitz bish. verm., verw. Res. Karl Oswald aus Zeitz bish. verm., verw. Musk. Hermann Piszczelk aus Wronin bish. verm., verw. Musk. Otto Poppe aus Pröjen bish. verm., verw. Musk. Karl Pfrieme aus Hecklingen bish. verm., verw. Res. Friedrich Buhle aus Nudersdorf bish. verm., verw. i. franz. Gef. Res. Paul Beilschmidt aus Rosendorf bish. verw., gest. Musk. Karl Fricke aus Remkersleben bish. verm., i. Laz. Res. Rudolf Franz aus Hohenmölsen bish. schw. verw., i. franz. Gef. Musk. Otto Glenz aus Prettin bish. verm., verw. Musk. Walter Göhlitzer aus Olbernhau bish. verm., i. engl. Gef. Res. Emil Jahr aus Michlitz bish. verm., verw.

10. Kompagnie: Serg. Wilhelm Becker aus Bernburg bish. verm., i. franz. Gef. Gefr. August Gryschka aus Makoschau bish. verm., verw. Musk. Friedrich Bauer I aus Ottersitz bish. verm., verw. Res. Paul Sommer aus Wildenborn bish. verm., gest. Musk. Hermann Jage aus Beyern bish. verm., gest. Res. Emil Teuscher aus Ostrau bish. verm., verw. Musk. Max Taubert aus Schmölln bish. verm., z. Tr. zur. Musk. Karl Müller aus Burgwenden bish. verm., z. Tr. zur. Musk. Friedrich Göllner aus Halberstadt bish. verm., z. Tr. zur. Musk. Richard Lehmann II aus Holzdorf bish. verm., z. Tr. zur. Musk. Friedrich Kühnast aus Beesenlaublingen bish. verm., z. Tr. zur. Musk. Richard Pieper aus Groß-Kölbin bish. verm., z. Tr. zur. Musk. Thomas Mika aus Klein-Lagiewink bish. verm., z. Tr. zur. Res. Oswin Büschel aus Hohenweißen bish. verm., verw. Res. Wilhelm Buchheim aus Tultewitz bish. verm., i. engl. Gefangensch. Gefr. Karl Feike aus Calbe bish. verm., i. franz. Gefangensch. Res. Johann Helm aus Helmbrechts bish. verm., verw. Musk. Friedrich Höfinghoff aus Bernburg bish. verm., i. Laz. Res. Heinrich Hetzel aus Kassel bish. verm., verw. Musk. Friedrich König II aus Klein-Leipisch bish. verm., verw. Musk. Otto Lobse aus Kosilenzien bish. verw., i. franz. Gefangensch. gest. Res. Lorenz Mazana aus Steinhorst bish. verm., verw. Res. Kurt Maasch aus Altranstädt bish. verm., verw. Res. Hermann Pareid aus Rieda bish. verm., i. Laz. Res. Walter Ronneberger aus Altenburg bish. verw., gest. Res. Otto Schulze aus Rippichau bish. verm., i. franz. Gefangensch. gest. Musk. Paul Lehmann III aus Lichtenburg bish. verm., verw. Res. Richard Henschkel aus Ketzschau bish. verm., z. Tr. zur. Res. Otto Gohlke aus Reußen bish. verm., verw. Res. Albert Landgraf aus Großa bish. verm., verw. Res. Karl Fritzsche I aus Zeitz nicht gef., verw. Res. Albert Fritzsche aus Hohenmölsen bish. verm., gef.

11. Kompagnie: Offizier-Stellvertr. Arno Schröder aus Rapitz bish. verm., gef. Vizefeldw. d. R. Ewald Gentzsch aus Könderitz bish. verm., i. Gefangensch. Unteroff. d. R. Max Jähnigen aus Spergau bish. verm., verw. Einj.-Freiw. Unteroff. Johannes Flaischlen aus Greben bish. verm., i. Gefangensch. Gefr. d. R. Fritz Leo aus Rasberg bish. verm., z. Tr. zur. Res Kretzschmar aus Zeitz, nicht aus Ossig, verw. Musk. Hermann Grumbach aus Pouch bish. verw., gest. Musk. Teofil Nawrath aus Hohenbirken bish. verw., gest. Musk. Rudolf Belger aus Mückenberg bish. verm., verw. Res. Paul Helbig aus Hainichen bish. verm., i. Gefangensch. Musk. Max Krause aus Juttendorf bish. verm., verw. Res. Rudolf Hohnel aus Hassenhausen bish. verw., gest. Musk. Edmund Fritzsche, nicht Fützsch, aus Grassau verw. Musk. Reinhold Grafe aus Cröbeln bish. verm., verw. Res. Kurt Meyner aus Linderberg bish. verm., i. Laz. Res. Ernst Seiler aus Schönfeld bish. verm., z. Tr. zur. Res. Karl Toporczysek aus Olschinen bish. verm., verw. Res. Reinhold Kloß aus Teuditz bish. verm., z. Tr. zur. Musk. Johann Lossa aus Ruda bish. verw., gest. Musk. Oskar Enke aus Heldrungen bish. schw. verw., gest. Musk. Hugo Grube aus Großleben bish. verw., gest.

12. Kompagnie: Einj.-Freiw. Unteroff. Kurt Leistner aus Lauter bish. verm., verw. Unteroff. Franz Marth aus Altbelgern bish. schw. verw., gest. Res. Artur Petzold, nicht Gefr. d. L. Petzold, aus Halle bish. verm., gef. Res. Ewald Kunze aus Törpla bish. verw., gest. Res. Franz Hecht aus Dröbitz bish. verw., gest. Musk. Max Kirchner aus Halle bish. verw., gest. Res. Willi Lehmann aus Nonnewitz bish. verm., verw. Musk. August Lehmann II aus Rottelsdorf bish. verm., i. Laz. Res. Kurt Lange aus Schleinitz bish. verm., verw. Res. Otto Merkel aus Würchwitz bish. verm., verw Musk. Michael Piontek aus Carmerau bish. verm., verw. Musk. Joseph Pyrzek aus Matzkirch bish. verm., i. Laz. Wehrm. Franz Blanke aus Bündorf bish. verm., verw. Res. Theodor Dybeck aus Schkopau bish. verm., verw. Wehrm. Ernst Eule aus Schützberg bish. verm., verw. Res. Ewald Gensicke aus Reez bish. verm., verw. Res. Oswald Höfling aus Korbitzsch bish. verm., verw.

Maschinengewehr-Kompagnie: Musk. Max Jentzsch aus Schüldau bish. verm., verw.

Merseburg. Unkameradschaftlich. Am Sonnabend ist abermals ein Transport hiesiger Landsturmleute als felddiensttauglich nach Belgien abgegangen. Wie uns aus sicherer Quelle mitgeteilt wurde, haben dieselben sich als Freiwillige nach Lüttich gemeldet. Sie wurden von der Kapelle des hiesigen Landsturmbataillons bis zum Bahnhof begleitet. Leider war auch ein Mann dabei, welcher sich stark bezecht hatte und so nicht in Reih und Glied blieb. Statt daß man ihn nun nachführte, zogen ihn die Kameraden immer wieder in die Reihe. Bei dieser Gelegenheit stieß er einen mit zusehenden Gefreiten an, der ihn in unkameradschaftlicher Weise ohrfeigte. Dieser Vorgang erregte unter den Zuschauern selbstverständlich Aergernis und erst nach entsprechenden Aeußerungen wurde der Angeheiterte von ein paar Kameraden unter die Arme genommen und nachgeführt. Mag nun der Grund für den Zustand dieses Mannes liegen, wo er will; auf jeden Fall war das Benehmen des Gefreiten alles andere, nur nicht anständig, und er hatte alle Ursache, sich eines besseren zu besinnen, als einen Kameraden zu schlagen, wenn gleich auch wir es nicht gutheißen wenn ein Soldat sich in diesen Zustand begibt.

Freyburg a. U. Eisenbahners Los. Auf dem Bahnhofe geriet beim Rangieren der etwa 60 Jahre alte Hilfsassistent Reinhard zwischen die Puffer von zwei Güterwagen und erlitt besonders am Kopfe so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Teutschenthal. Gemeindevertretersitzung. Die Vierteljahrsrechnungen wurden vorgelegt und für richtig befunden, und darauf dem Rendanten Entlastung erteilt. Die Hundesteuer wurde so abgeändert, daß jeder Hund versteuert werden muß. Die Verordnung tritt mit dem 1. April in Kraft, und zwar kostet jeder Hund jährlich 3 Mk. Steuern. Zuletzt wurden noch einige Unterstützunganträge geregelt und den Antragstellern Unterstützung zugesagt.

Wimmelrode. Unglücksfall. Der 20 Jahre alte Schmied Karl Wölfer von hier, der im Walde mit Baumfällen beschäftigt war, kam unter eine umstürzende Eiche zu liegen. Er trug einen Arm- und einen Beinbruch davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Kelbra. Stadtverordnetensitzung. Zum Vorsteher wurde Freigutsbesitzer Sondermann, zu dessen Stellvertreter Maurer- und Zimmermeister Rockenfuß, zum Schriftführer Gutsbesitzer W. Hartrodt, zu dessen Stellvertreter Kaufmann C. Troebs wiedergewählt. Weiter wurden gewählt: Kassenrevisoren Kaufmann C. Troebs und Gutsbesitzer W. Hartrodt sowie als deren Stellvertreter Kaufmann Törschner und Maurer- und Zimmermeister Rockenfuß; Finanzdeputation Dekorateur Fröhlich, Knopffabrikant Meyer und Mühlenbesitzer Rudloff; Gemeindewaisenrat August Mansfeld und Gottfried Bornkessel. Dann nahm die Versammlung Kenntnis von dem Beschlusse des Magistrats und der Beleuchtungsdeputation. Der Strompreis für das zweite Geschäftsjahr 1915 wird wie folgt festgesetzt: Lichtstrom pro Kw. 40 Pf. (früher 45 Pf.). Kraftstrom 20 Pf. (früher 22 Pf.) Ueberschüsse werden dem Reservefonds zugeführt. Die Schulsparkassenrechnung für 1913 wurde mit Einnahme von 22 879,84 Mk. und mit einer Ausgabe von 23 116,84 Mk. sowie mit einem Vorschuß von 237 Mk. Einnahme, Rest 237 Mk. von der Versammlung genehmigt und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt.

Eilenburg. Die leidige Schußwaffe. Beim Schießen nach Krähen mit einem Teschin ist Sonntag nachmittag der 52jährige Schneidemühlenbesitzer Hermann Moritz in Kültzschau tödlich verunglückt. Der Verstorbene ist allem Anschein nach unvorsichtig mit der Waffe umgegangen. Zeugen des Unfalles sind nicht vorhanden. Das Geschoß ist, wie die ärztliche Untersuchung ergeben hat, in die Schläfe eingedrungen und in der Schädeldecke stecken geblieben. Der Tod ist sofort eingetreten.

Reinsdorf bei Wittenberg. Ueberfall auf eine Frau. Als sich am vergangenen Freitag nach Beendigung der Arbeitszeit in den Sprengstoffwerken eine Frau von hier auf dem Wege nach Wittenberg in der Nähe der Anschlußbahn auf dem hohen Berge befand und im Begriff war, eine Schonung zu durchschreiten, sprang plötzlich im Dunkel derselben ein Mann auf sie los, hielt ihr den Mund zu, warf sie zu Boden und suchte sie zu vergewaltigen. Bei dem Ringen gelang es ihr einen Hilferuf auszustoßen, der auch von einem des Weges kommenden Soldaten und einem Fleischermeister aus Schmilkendorf gehört wurde. Den Wüstling, der die Annäherung der beiden Männer gehört hatte, gelang es bedauerlicherweise zu entkommen.

Falkenberg b. Torgau. Zwei Bergleute tödlich verunglückt. Auf der Kippe des Abraumbetriebs der Grube Elisabethsglück verunglückten die Arbeiter Schneider und Fuge dadurch, daß sie beim Oeffnen der eisernen Klappen der Sandloren tödliche Kopfwunden erhielten. Der Tod der beiden trat auf der Stelle ein. Schneider war erst seit zwei Wochen verheiratet, Fuge hinterläßt eine Frau mit drei Kindern.

Aschersleben. Zwei Kinder ertrunken! In der Johannisvorstadt wurden zwei Knaben, der fast 14jährige Richard Maaß und der 12½ jährige Willi Bertz vermißt. Die Nachforschungen führten nach einer an der Hecklinger Chaussee eine Viertelstunde vor der Stadt gelegenen Tongrube, in welcher ein mehrere Meter tiefes Wasserloch sich befindet. Man fand dort auf dem Eise im Schnee Fußspuren, einen Hut, eine Mütze, ein Notizbuch neben einer Einbruchstelle im Eise. Im Laufe des Vormittags sind dann die Leichen beider Knaben, die sich auf das noch zu dünne Eis gewagt hatten, aus dem Wasser gezogen worden.

Amtliche Wetteransage.

Mitgeteilt von der Wetterdienststelle Ilmenau.

Mittwoch, den 27. Januar: Wolkig, kälter, Schneeschauer.

Schickt den im Felde Stehenden das Volksblatt.

Das Lesen sozialdemokratischer Zeitungen ist den Angehörigen des Heeres und der Marine gestattet. Das Volksblatt kann von den Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten als Feldpostbrief versandt werden. Feldpostbriefe bis 50 Gramm sind portofrei.

Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch täglich gegen Zahlung von 60 Pfg im Monat durch unsere Expedition.

Thermometer für Zimmer und Fenster sehr billig. 4932 C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Schulbücher aller Art, Tafeln, Schiefer, Federkästen, Bleie, Zeichenblocks, Zeichenständer, Tornister usw. Volksbuchhandlung Halle (Saale) Harz 42/44.

Wollen Sie ein wirklich brauchbares Scheuerpulver haben, fordern Sie ausdrücklich das echte **Hintze-Blitzblank.** 4760

Siegreich brennende Kriegs-**Zigarren** in Feldpostbriefen (fünf Zigarren oder dreissig Zigaretten portofrei) empfiehlt in bekannter Güte **J. Sanow** Nachf. (H. Spengler), Geiststrasse 5.

Mode-Zeitungen empfehlen die Volksbuchhdlg.

Vereins-Anzeiger.

Die Veröffentlichung nachstehender Veranstaltungen erfolgt wöchentlich. Jahresbeitrag 5 Mk. pro Zeile.

An die Vereins-Vorstände!

Da infolge des Kriegszustandes die Veranstaltungen nicht mehr regelmäßig stattfinden, ersuchen wir die Vorstände, uns sofort die Veranstaltungen für die nächste Zeit mitzuteilen.

Halle (Saale).

Frauen- u. Mädchenchor. Jeden Mittwoch u. 8½ U. i. Volkspark: Singestunde.

Arbeiter-Sänger-Chor. Heute, abds. 9 Uhr, im Volkspark die Bässe, Freitag, den 29. Januar, abends 9 Uhr, im Volkspark die Tenöre.

Turnverein „Fichte“ (Mitgl. d. Arb.-Turnerbundes). Turnstunden. Turnhalle Oberrealschule, Eingang Staudestraße. Männer-Abteilung: Dienstag und Freitag, abends 8–10 Uhr. Turnerinnen-Abteilung: Mittwoch, abends 8–10 Uhr. Aufnahmen finden jederzeit statt. Sonntag den 7. Februar abends 7 Uhr im Volkspark (Kolonnade): Rekruten-Abschiedsfeier.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“. Freitag den 26. Jan. 1915 abends 8½ Uhr im Volkspark Mitglieder-Versammlung.

Touristen-Ver. „Naturfreunde“ Sonntag den 31. Jan.: Wanderung durch das untere Saaletal. Abmarsch ½9 Uhr von der Kröllwitzer Brücke.

Freier Gemischt. u. Frauenchor. Donnerstag im „Wilhelmsheim“, Gr. Wallstraße 8: Uebungsstunde.

Ammendorf-Radewell.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“. Sonnabend den 30. Januar 1915 in der Deutschen Eiche Versammlung.

Hettstedt.

Arb.-Gesangver. Freier Sängerchor. Jeden Sonnabend: Singestunde.

Holzweißig.

Gesg.-Ver. Hoffnung. Jed. Donnerstag, ½9 U., b. Sonntag: Singest.

Schkeuditz.

Metallarbeiter-Verb. Dienstag den 26. Januar abends ½9 Uhr Versammlung. Tagesordnung: Neuwahl sämtlicher Funktionäre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150126-10/fragment/page=0006